



Von links: Bürgermeister a. D. Edgar Pöpel, stellvertr. Landrat Horst Weidner (Wunsiedel), stellvertr. Landrat Hansjürgen Lommer (Hof), Albrecht Schläger



Von links: Diakon Hubert Freiberger, General a. D. Leopold Chalupa, Pastorin Helga Rueß-Alberti, Herr Rueß, Pavel Klepacek, 2. Bürgermeister der Stadt Asch



Gedenkgottesdienst am Sonntagvormittag

28. Ascher Heimattreffen Festliche Tage in Rehau

Die festlichen Tage in Rehau sind vorbei und mit einigem Abstand lässt man die Ereignisse in der Erinnerung noch einmal vorüberziehen. Man fragt sich nach dem Ergebnis: War es erfolgreich? Was war gut, was hätte anders sein sollen? Die Ansichten werden sicher unterschiedlich ausfallen, aber im Ganzen, kann man eine positive Bilanz ziehen. Natürlich hat sich die Vermutung bestätigt, dass aus verständlichen Gründen die Teilnehmerzahl insgesamt geringer war als in früheren Jahren. Aber bei den einzelnen Veranstaltungen konnte man durchwegs einen sehr guten Besuch verzeichnen.

Musikalischer Abend

Es begann mit dem musikalischen Abend am Freitag, 30. Juli, im eleganten Festsaal des Rehauer Stadtmuseums. Nach der Begrüßung durch den Ersten Bürgermeister unserer Patenstadt, Michael Abraham, und dem Vorsitzenden des Heimatverbandes, Horst Adler, boten die Schülerinnen und Schüler der Musikschule Hof unter der Regie ihrer Leiterin, Frau Eva Gräbner, durch gekonnt vorgetragene Klavierstücke ein kurzweiliges Programm. Zwischen den Musikstücken gab der Musikhistoriker Dr. Albin Buchholz aus Plauen Erläuterungen zum Leben und Werk des genialen Komponisten Robert Schumann. Natürlich bildete die Romanze Schumanns mit Ernestine von Fricken in Asch einen Schwerpunkt seiner Ausführungen und die Zuhörer konnten so manche, bis dahin unbekannte, erstaunliche und auch amüsante Begebenheit dem Vortrag entnehmen.

Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung des Heimatverbandes am Samstagvormittag war gut besucht. Beim Totengedenken erinnerte Horst Adler an die verstorbenen Landsleute und nannte stellvertretend für alle Dr. Ernst Werner, der viele Jahre in der Vorstandschaft tätig war.

In seinem Tätigkeitsbericht erläuterte Horst Adler die Aufgaben, die er als Vorsitzender zu erfüllen habe. Neben den Kontakten zu den Patenstädten halte er auch die Verbindung nach Asch



Die neu gewählte Vorstandschaft des Heimatverbandes.

Von links: Siegfried Hösch (stellvertr. Vorsitzender), Alfred Ploß (Schrift- und Karteiführer), Horst Adler (1. Vorsitzender), Edgar Pöpel (stellvertr. Vorsitzender), Thomas Schott (Rechnungsprüfer). Es fehlt Kurt Fischer (Vermögensverwalter).

aufrecht, ebenso zu den einzelnen Gruppierungen des Heimatverbandes und verschiedenen Organisationen. Eine Vielzahl von Veranstaltungen und Terminen seien wahrzunehmen. Es folgte eine kurze Aussprache über die derzeitige Situation des Heimatverbandes, der Heimatstube und des Archivs. Thomas Schott und Beate Franck berichteten in diesem Zusammenhang über die aktuellen Projekte, die nach der Erfassung der Bestände im Archiv bearbeitet werden. Ziel ist die Präsentation der Sammlungen im Internet, um einen möglichst breiten Interessentenkreis anzusprechen.

Die Berichte der Vermögensverwalter Kurt Fischer und Thomas Schott sowie der Prüfungsbericht von Wilhelm Jäger wurden zustimmend zur Kenntnis genommen und der gesamten Vorstandschaft die Entlastung erteilt.

Die Neuwahl brachte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Horst Adler. Stellvertreter des Vorsitzenden: Bürgermeister a. D. Edgar Pöpel und Siegfried Hösch. Finanzverwaltung Kurt Fischer und Thomas Schott. Kartei- und Schriftführer Alfred Ploß. Zum Kassensprüfer wurde Gustav Reichel bestellt. Damit ist für die nächsten vier Jahre eine funktionsfähige Vorstandschaft im Amt.

Nach zwanzigjähriger Tätigkeit als Rechnungsführer schied Anton Moser auf eigenen Wunsch aus der Vorstandschaft aus. Der Vorsitzende Horst Adler wies darauf hin, dass Anton Moser unzählige unentgeltliche Arbeitsstunden in dieser Funktion geleistet und sich durch seine vorbildliche und korrekte Arbeitsweise große Verdienste erworben habe, die bereits im Jahre 2002 mit der Verleihung der Karl-Alberti-Medaille gewürdigt wurden. Unter dem Beifall der Versammlung übergab der Vorsitzende einen Geschenkkorb und eine Urkunde mit den besten Wünschen für die Zukunft und in der Hoffnung, dass man sich nicht aus den Augen verlieren werde.



Verabschiedung von Anton Moser (rechts im Bild) durch den Vorsitzenden des Heimatverbandes Horst Adler.

Zum Abschluss der Versammlung berichtete Helmut Wagner über die derzeitige Situation in der Alpenvereinssektion Pfaffenhofen-Asch und die Ascher Hütte.

Festakt

Am Samstagnachmittag hatte der 1. Bürgermeister der Patenstadt Rehau zur festlichen Eröffnung des Heimat-



Horst Adler, Gustav Ploß, Silvia Zielke

treffens in das Rathaus eingeladen. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, als Gustav Ploß mit seiner Begleiterin Silvia Zielke am Klavier den Festakt musikalisch eröffnete und der Vorsitzende Horst Adler die Begrüßung der Landsleute und Ehrengäste vornahm, darunter die Vertreter der zweiten Patenstadt Selb und der Patenlandkreise Hof und Wunsiedel. Sein besonderer Dank galt zunächst dem Hausherrn und Bürgermeister Michael Abraham, aber auch dessen Mitarbeitern, die wie immer bei den Vorbereitungen über die Erwartungen hinaus behilflich waren. Horst Adler konnte auch die Geistlichen Frau Helga Rueß-Alberti, Herrn Diakon Hubert Freiberger und Pfarrer Pavel Kucera aus Asch begrüßen. Die Ascher Vogelschützen waren durch ihren Vorsitzenden Dr. Günter Gräsel und eine Fahnenabordnung vertreten. Für die Euregio Egrensis war der Geschäftsführer Harald Ehm anwesend.

Zuletzt, aber nicht minder herzlich richtete der Vorsitzende seinen Gruß an alle Landsleute, die Vertreter der Sektion Pfaffenhofen—Asch und der Heimatgemeinden von Roßbach bis Haslau, an die Sprecher der Ascher Gmoin in München, Ludwigsburg und im Rheingau, sowie an alle anwesenden Träger der Karl-Alberti-Medaille bzw. deren Ehefrauen.

Nach der Ansprache des Bürgermeisters Abraham kamen zunächst die stellvertretenden Landräte der Kreise Hof und Wunsiedel zu Wort. Dann richtete der zweite Bürgermeister unserer Heimatstadt Asch, der in Begleitung der Direktorin des Ascher Museums Frau Kocisova gekommen war, herzliche Grußworte an die Zuhörer, auch im Namen des ersten Bürgermeisters Dalibor Blazek, der sich im Urlaub befand. Er betonte das gute Verhältnis zur Stadt Rehau und der Vorstandschaft des Heimatverbandes und wünschte sich auch weiterhin eine verständnisvolle Zusammenarbeit.

Horst Adler bedankte sich bei den Sprechern der Grußworte und wies, besonders an den tschechischen Bürgermeister gewandt, darauf hin, dass fast auf den Tag genau vor 60 Jahren die Charta der deutschen Heimatvertriebenen verabschiedet wurde. In diesem herausragenden Dokument der Zeitgeschichte haben die schwer geprüften Heimatvertriebenen und Flüchtlinge bereits damals – wenige Jahre nach Kriegsende, als Deutschland noch in Trümmern lag – den Gedanken an Rache und Vergeltung von sich gewiesen und ihre Absicht bekundet, mit allen Kräften am Aufbau eines geeinten Europas mitzuwirken, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben könnten. Völlig zu Recht hätten die Unterzeichner dieses Dokumentes den Friedensnobelpreis verdient. Horst Adler betonte, dass sich der Heimatverband mit seiner Tätigkeit genau im Geiste dieser wegweisenden Charta bewege.

Einen Schwerpunkt setzte der Festredner Albrecht Schläger, MdL a. D., der durch seine Funktionen als Vorsitzender der Seliger-Gemeinde, Generalsekretär des Sudetendeutschen Rates und stellvertretender Präsident des Bundes der deutschen Vertriebenen besondere Kompetenz bewies. Er stellte seinen Vortrag unter das Thema „Die Entwicklung der Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen“ und traf damit genau die Interessen der Zuhörerschaft.

Buchpräsentation

Ein besonderes Ereignis im Rahmen des Festaktes war die Vorstellung des Bildbandes „Geliebt und Verloren – Unvergessenes Ascher Ländchen“. Das Buch zeigt auf insgesamt 175 Seiten Abbildungen von Aquarellen und Zeichnungen der Malerin Ruth Willisch, versehen mit Texten von Horst Adler. (Bestellungen siehe Anzeige)

Ausstellungseröffnung

Zum Abschluss des Festaktes eröffnete Horst Adler die im Foyer des Rathauses präsentierte Ausstellung „Künstler der Heimat – Kunstschaffen im Ascher Land“. Die Exponate wurden von Gustav Markus vorbereitet und auch eine Broschüre dazu verfasst. Der Vorsitzende richtete für diese aufwändige Arbeit herzliche Dankesworte an den Initiator und seine Frau. Die Ausstellung war bis Ende August zu sehen. Die Broschüre kann beim Heimatverband bestellt werden.

Treffen in der Jahn-Turnhalle

Zum Treffen der Landsleute in der Jahn-Turnhalle spielten die Pechlohmusikanten ihre beliebten Weisen bis zum Ausklang des ersten Tages in den Abendstunden.

Gedenkgottesdienst

Der Sonntagvormittag war wie immer dem Gottesdienst vorbehalten. Eine große Zahl an Teilnehmern, darunter auch zahlreiche Mitglieder der Evangelischen Kirchengemeinde Rehau, waren bei herrlichem Sommerwetter zur Gedenkstätte am Draisendorfer Weg gekommen. Leider wurde dem katholischen Geistlichen, Diakon Hubert Freiburger, vom bischöflichen Or-



*Kranzniederlegung am Gedenkstein:
Bgm. a. D. Edgar Pöpel, Horst Adler*

dinariat aus kirchenrechtlichen Gründen sehr kurzfristig die Mitwirkung untersagt, so dass der Gottesdienst nicht in ökumenischer Form gehalten werden konnte. Frau Pfarrer Rueß-Alberti nahm für ihre Predigt den Begriff der „Grenze“ als Bezugspunkt, weil wir Ascher immer Grenzbewohner waren und vielerlei „Grenzerfahrungen“ erlebten. Eine Bläsergruppe des Musikvereins Rehau begleitete die Lieder. (Den Wortlaut der Predigt bringen wir aus Platzgründen in unserer nächsten Rundbrief-Ausgabe.)

Zum Abschluss des feierlichen Gottesdienstes legte Horst Adler zusammen mit Bgm. a. D. Edgar Pöpel einen Kranz zum Gedenken an die Verstorbenen nieder.

Vogelschießen und Standkonzert

Bereits am Samstag begann im Schützenhof Eulenhammer das traditionelle Vogelschießen und endete am Sonntag mit der Königsproklamation. Der Nachmittag war nach einem Standkonzert des Musikvereins Rehau auf dem Marktplatz erneut dem geselligen Treffen der Landsleute in der Jahn-Turnhalle vorbehalten, bevor man sich gegen Abend wieder auf die Rückreise machte – mit hoffentlich guten Erinnerungen an das 28. Ascher Heimattreffen in Rehau.

lockten mit Hilfe von Frauen die Sextouristen an entlegene Orte und tauchten dann als Polizisten getarnt auf um abzukassieren. Die Straßenprostituti-



Neue Sportstätten am Hainberg

Aufnahme Richard Heinrich

In eigener Sache

Im Vorfeld des Heimattreffens haben mich zahlreiche Telefonanrufe, Briefe und Postkarten erreicht von Landsleuten, die aus verschiedenen Gründen nicht nach Rehau kommen konnten. In den meisten Fällen waren das fortgeschrittene Alter oder eine gesundheitliche Beeinträchtigung die Ursache. Ich möchte allen diesen Landsleuten zunächst herzlich danken für ihre Mitteilung, die mich manchmal sehr berührt hat, weil ich Ihren Worten ein echtes Bedauern entnehmen konnte. Es wurde mir sehr bewusst, dass Ihnen die Absage nicht leicht gefallen ist. Sie alle hätten gerne an unserer Veranstaltung teilgenommen, um wieder einmal mit guten Freunden, Bekannten oder früheren Nachbarn zusammenzutreffen. Diese Zeichen der herzlichen Verbundenheit und der ungebrochenen Treue zu unserer Ascher Heimat – nach so vielen Jahren der Trennung und der oft sehr weiten Entfernung – haben mich sehr beeindruckt und bestärken mich in der weiteren Arbeit für unseren Heimatverband.

Ihnen allen sende ich herzliche Grüße in heimatlicher Verbundenheit und beste Wünsche für die Zukunft.

Horst Adler

*Vorsitzender des Heimatverbandes
des Kreises Asch*

on ist ja in der Stadt Eger verboten. Es wurden 17 Personen zwischen fünfzehn und zweiundfünfzig Jahren gefasst und verhaftet.

★

*Über sieben Millionen Liter Likör in
Karlsbad hergestellt*

Die bekannt Firma Becher in Karlsbad, die jetzt dem französischen Konzern Pernod-Picard gehört, hat in Weneditz bei Karlsbad einen neuen Betrieb eröffnet. Die Kosten dafür sollen bei 3,5 Millionen EURO liegen. Der Betrieb in Karlsbad wird aufgegeben, da er nicht mehr modern genug ist. Es wurden im letzten über sieben Millionen Liter produziert und das soll noch gesteigert werden.

„A weng woos va daheim“

von Richard Heinrich, Selb-Plössberg
*Der „neue Marktplatz“ von Asch soll
umgestaltet werden*

Der jetzige Marktplatz von Asch beim Kaufhaus Prior und beim ehemaligen Zentralkino soll auch umgestaltet werden. Das Kino, das von einem privaten Investor schon vor einiger Zeit gekauft worden ist, soll zu einem Restaurant ausgebaut werden.

★

Falsche Polizisten in Eger geschnappt

In Eger wurde eine Bande von falschen Polizisten geschnappt, die deutsche „Sextouristen“ abkassierten. Sie

Textilfachschule in Asch soll Seniorenheim werden

Herr Pavel schreibt im Selber Tagblatt, dass die Stadt Asch vorhat, das schon längere Zeit leerstehende Gebäude der Textilfachschule an der Stadtbahnstraße zu einem Seniorenheim umzubauen. Es sollen darin 26 kleine Wohnungen, eine Arztpraxis, Rehabilitationsräume und ein großer Speisesaal entstehen.

Es war vorher geplant das Gebäude zum Rathaus umzubauen, da die Stadtverwaltung zur Zeit in drei Gebäuden untergebracht ist, nämlich im alten Rathaus, im Roglers Geschäftshaus in der Steingasse und in einem Haus gegenüber dem Kaufhaus Prior in der Hauptstraße. Für diesen Umbau ist aber kein Geld da und es gibt dafür auch keine staatlichen Mittel. Für das Seniorenheim erhält die Stadt dagegen Staatsmittel.

★

Der Bund lässt der Stadt Eger ihren Stadtwald

Das Gezerre um den 650 Hektar großen Egerer Stadtwald im Landkreis Tirschenreuth soll jetzt zum Nachteil der Deutschen zu Ende gehen. In der Frankenpost war am 12. 8. 2010 von dem Reporter Herbert Scharf folgender Bericht (etwas gekürzt):

Im Streit um den Egerer Stadtwald mit einer Ausflugsgaststätte im Landkreis Tirschenreuth will der Bund nun einlenken. Unverändert möchte der Freistaat Bayern den Egerern den Wald abkaufen. Das Gezerre um den Kaufpreis geht aber weiter. Der Kaufpreis wird auf ca. sechs Millionen geschätzt. Die Stadt Cheb kämpfte seit Jahrzehnten um den Besitz des Waldes vor mehreren Gerichten und hatte schließlich Erfolg, denn der oberste bayerische Gerichtshof legte fest, dass die Stadt Cheb auch rechtlich die Nachfolgerin der Stadt Eger ist.

Bisher stellte der Bund den Wald unter deutsche Zwangsverwaltung. Die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) verwaltete den Wald. Ein Geschäft war es nicht, denn die Kosten hielten sich mit dem Ertrag die Waage. Nachdem der Egerer Oberbürgermeister damit drohte, den Europäischen Gerichtshof anzurufen, fand im Egerer Rathaus ein Gespräch zwischen den Egerern und Vertretern des Bundesinnenministeriums statt. Offensichtlich hat die deutsche Seite, wie immer, nun eingelenkt.

Herzlichen Dank

Im Vorfeld des Heimattreffens erreichten den Heimatverband sehr viele Geldspenden. Die Vorstandschaft sagt auf diesem Wege allen Landsleuten herzlichen Dank für große und kleine Beträge. Sie sind Zeichen unserer Verbundenheit und ermöglichen dem Heimatverband auch weiterhin, seine Aufgaben zu erfüllen.

Auf Anfrage der Frankenpost teilte das Innenministerium mit: „Nachdem die Tschechische Republik in der Europäischen Union ist, hält das BIM die gesetzlich angeordnete treuhänderische Verwaltung für nicht mehr angemessen. Das BIM ist zu ihrer Aufhebung bereit, möchte jedoch im Einvernehmen mit dem Land Bayern handeln.“

Bayern hatte schon in der Vergangenheit Interesse an dem Wald bekundet, daran jedoch die Bedingung geknüpft, dass sich mit der Verwendung des Kaufpreises sowohl die Stadt Eger als auch die Vertriebenen identifizieren können. Ein mit den Vertriebenen ausgehandeltes Stiftungsmodell war jedoch vom Egerer Stadtrat abgelehnt worden. Nach dem Sprecher des BIM will man den genauen Wert schätzen lassen und nach neuen kulturellen Projekten suchen, die man in Eger aus

dem Kaufpreis finanzieren könne — und zu denen sowohl der Egerer Stadtrat als auch die Vertriebenen „Ja“ sagen.

Anmerkung: Wie immer zum Nachteil der Vertriebenen und auch der Bewohner des Grenzlandes in Bayern und Sachsen, die ja auch Grundstücke drüben hatten. Deren Ansprüche werden von keiner Seite berücksichtigt.

★

Säuerlinghaus in Niederreuth hat neuen Anstrich

Das Säuerlinghaus in Niederreuth hat in den letzten Wochen einen neuen Anstrich erhalten (grün-gelb). Allerdings eine dringende Innenrenovierung hat man vermutlich aus Kostengründen nicht gemacht. Dafür gibt es halt auch keine Mittel von der EU.

Aber vielleicht erleben wir das auch noch.

NEUE BANKVERBINDUNG FÜR DIE ASCHER HÜTTE!

Spenden für die Ascher Hütte bitte künftig auf folgendes Konto:

Deutscher Alpenverein, Sektion Pfaffenhofen-Asch, Sparkasse Pfaffenhofen, Konto-Nr. 910 7608, BLZ 721 516 50.

Leserbrief

POMONA FLORA

— Eigentlich sollte es nur eine Meldung sein —, aber ich kann mich in solchen Fällen schwer beherrschen, und das, was im Hintergrund steht einfach unter den Tisch fallen lassen. Ich war in Rehau. Habe die Festvorträge gehört. War in Asch/As. Wieder eingetaucht in unseren Umgang mit ‚der Kultur‘ als Nebenprodukt des Lebens.

Ohne die Befürchtung, damit streiten zu wollen, darf man die Behauptung wagen: dass in der Geschichte von Asch BILD-Werke — ‚als solche‘, könnte hinzugefügt werden — keinen, oder einen verschwindend kleinen Stellen-



Asch, August 2010 — Pomona und Flora

wert gehabt haben und haben. Speziell Skulpturen, Plastiken.

Wir sind (gelegentlich) dem Lutherdenkmal ‚begegnet‘ — die Begegnung war vom Bekenntnis besetzt (nicht über ‚Kunst‘ gelaufen); wir haben dem Jahn eine Büste gewidmet — der Grund liegt in einer turnbegeisterten Stadt; wir haben ‚den Goethe‘ auf dem Marktplatz angenommen, der war auch eine kleine Genugtuung dafür, dass der leibhaftige, im Zorn über ein Reisemalheur, Asch den ‚abscheulichsten Ort in der ganzen Christenheit‘ genannt hat (— und das Interesse am LebensWERK des Bildhauers?) —

Nicht nur die religiösen Eiferer haben im Ausgang des ‚finsternen‘ Mittelalters den Aschern den Bildgötzerdienst auszutreiben versucht —, Jahrhunderte nach der Reformation (als Beispiel) hat Goethe den Brunnen im Markt ‚mit einer Figur‘ gezeichnet; aber niemand konnte 1963 nach Veröffentlichung dieser Skizze die Frage beantworten **was** denn unsere Alten auf ihren Brunnen gestellt hatten (schon gar nicht von wem die Figur war).

Ich weiß: irgendwann kommt der Einwand dass Asch ja immer wieder einmal ‚was für die Kunst‘ getan hat (eben mit ‚Goethe‘, mit ‚Luther‘), mit der Anlage des Geipel-Denkmals, Schilfertafel, Körner-Gedächtnisstätte... Das sind aber Aufwendungen, von dem Selbstbewusstsein getragen, sich national, konfessionell, regional, ‚erinnerungsbezogen‘ zu verewigen — bis in die Steinmetzarbeiten hinein, die über den Barock weg noch in Grabsteinen — Grab-Platten‘ letzte Ausläufer bildhafter WIRKLICHKEIT ahnen lassen. — Wer aber von den für uns überschaubaren letzten Generationen aus gedacht, hat jemals den gotischen Kruzi-

fixus der evangelischen Kirche ‚in sein Leben einbezogen‘, oder überhaupt zu Gesicht bekommen — ? — könnte sein, dass diese Skulptur von einer hinreißenden Sinnkraft gewesen sein könnte, (sodass man eigentlich nicht daran vorbeigehen könnte, und einfach sagen: ja, ja . . . : ‚Jesus, am Kreuz —‘ weiß schon — aber in meinen vier Wänden brauch ich sowas nicht) . . . Ich hab ihn jedenfalls nie gesehen, und niemand hat mich auf ihn aufmerksam gemacht. Ich war als Jüngling schon glücklich, die schwachen Ausläufer skulpturaler Kunst in den spätbarocken Epitaphen an den Friedhofsmauern ‚entdeckt‘ zu haben; und wenn ich darüber belächelt worden bin, und mir zu verstehn gegeben worden ist, dass solche Liebhabereien sich nicht mit dem ‚Ernst des praktischen Lebens‘ vertragen, — dann hat mich diese Mentalität in ‚Asch‘ zwar auf die Seite geschoben . . . aber das nicht verdrängen können, was ich eines Tags als Kind auf dem Niklas, von der Mauer eines Parkes herunter erlebt, und niemals ergessen habe:

„ . . . Ich lief die letzten Stunden des Nachmittags von Straße zu Straße und suchte die steinerne Mauer. — Oh, wie gern hätte ich einen einzigen Blick in den alten Garten getan . . .“ /Rundbrief 1955, S. 78/ — wo ich doch wusste, dass die beiden Figuren, dunkel im Stein, unter den Bäumen standen — da hat also das Kind in den Dreißigerjahren einen Blick ‚in den Paradiesgarten‘ getan . . ., und dem dann Erwachsenen ist das nur Geahnte durch Jahrzehnte nachgegangen. Und als Gewährsleute berichtet haben, dass das Huscher-Schlößl samt seinem Park vernichtet ist, und erst recht ‚keine Figuren mehr da sind‘, — da musste das großgewordenen Kind auch die Hoffnung, dass es das Ausnahmeerlebnis, die zwecklose Kunst, auch in Asch gegeben haben muss, aufstecken.

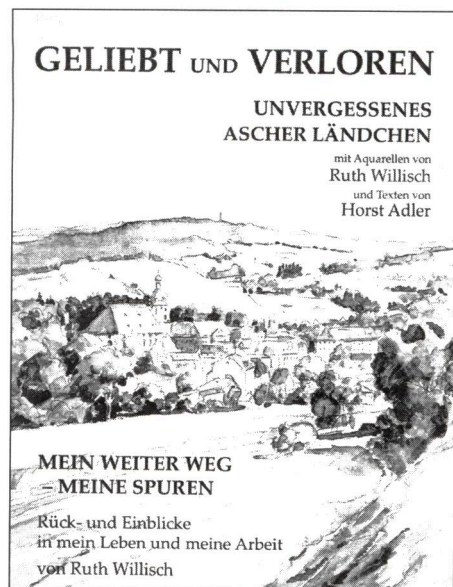
Und dann war da (2009) ein schnell geschossenes Gelegenheitsfoto, aus dem Umfeld des verschundenen Parks. Und im Hintergrund einer nichtssagenden Fläche Figuren . . . — kurz gesagt: ich habe in Aš zwei der aus Erkersreuth stammenden barocker Parkfiguren gefunden. Läderte Götter; die jetzt für die Ašer genauso abseits liegen, wie die Wirklichkeit der Kunst. Im Hinterhofmilieu. Dem sogenannten Schicksal überlassen; und das ist anonym; verantwortungslos. eU

Der bereits angekündigte Bildband GELIEBT UND VERLOREN – UNVERGESSENES ASCHER LÄNDCHEN

ist erschienen.

Das Buch umfasst 175 Seiten und zeigt im ersten und zweiten Teil Ansichten aus dem alten Asch und den umliegenden Ortschaften, gemalt von Ruth Willisch nach historischen Vorlagen und mit erklärenden Texten versehen von Horst Adler. Im dritten Teil gibt die Malerin Rück- und Einblicke in ihr bewegtes Leben und ihr kreatives Schaffen. Das Buch ist sowohl in seiner künstlerischen Ausdruckskraft als auch in der Druck- und Papierqualität sehr hochwertig. Es kann zum Preis von 29,90 Euro zuzüglich Verpackungs- und Versandkosten bestellt werden bei:

**Heimatverband des Kreises Asch,
Alfred Ploß, Freiheitsstraße 24, 95100 Selb, Telefon 0 92 87 / 40 70**



BESTELLUNG

Hiermit bestelle ich _____ Exemplar/e des Bildbandes von Ruth Willisch **GELIEBT UND VERLOREN – UNVERGESSENES ASCHER LÄNDCHEN** zum Preis von 29,90 Euro zuzüglich Verpackungs- und Versandkosten.

Name: _____

Anschrift: _____

Überweisung der Gesamtkosten auf das Konto des Heimatverbandes des Kreises Asch, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Hochfranken, BLZ 780 500 00

DER HEIMAT VERBUNDEN Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Nach unserer Sommerpause gab es für die **Münchner Ascher** am 5. September ein herzliches Wiedersehen im „Garmischer Hof“ in München.

Unseren Geburtstagskindern galt die erste Aufmerksamkeit. Da dürfen Herr Helmut Lederer am 5. 9., Herr Dr. Hermann Friedrich am 21. 9., ebenfalls am 21. 9. Frau Amalie Pleyer, Herr Alois Bachmeier am 22. 9. und Frau Lieselotte Joachim am 28. 9. ihr Wiegenfest feiern. Möge ihnen allen die Gesundheit einen hoffnungsvollen Start in das neue Lebensjahr bescheren und Glück und Freude ihre Begleiter sein.

Somit konnte die Gmeusprecherin diesen Heimatnachmittag ganz den Ereignissen des 28. Heimattreffens — vom 30. 7. bis 1. 8. in Rehau — widmen.

Sie schilderte alle Begebenheiten, Freuden und Erfahrungen, die sie in diesen Tagen erleben durfte. Was allerdings noch erwähnenswert ist, dass der herrliche Sonnenschein — mal wieder — ein obligatorisches „Ascher Heimattreffen-Wetter“ war. Es regnete am Tag davor — und regnete am Tag danach. Ein Dankeschön dem „Wettergott“!

Dokumentarisch konnte die Gmeusprecherin mit einigen Zeitungsausschnitten aus dem „Selber Tagblatt“ vom 2. 8. — also am Montag danach — die

abgedruckten Eindrücke unseres 28. Heimattreffens in Rehau vorlesen.

Einen gewaltigen Schatten warf das bischöfliche Ordinariat Regensburg auf unseren ökumenischen Gottesdienst. Der Grund: Die katholische Kirche hatte einige Tage zuvor ihrem Diakon Hubert Freiburger aus Schönwald die aktive Teilnahme untersagt. Das löste unter allen Heimatvertriebenen und Gästen eine innerliche, schmerzende Betroffenheit aus. Unser Vorstand, Herr Horst Adler, gab seinen Unmut darüber offen kund. Diakon Herr Hubert Freiburger, der mitten unter uns Aschern saß, wird sich sicherlich auch seine eigenen Gedanken darüber gemacht haben. Zumal er miterleben durfte, was Frau Pfarrerin Helga Rueß-Alberti für eine hervorragende und sinnbewusste Predigt hielt, die sie unter den Leitsatz „Wir Ascher sind Grenzbewohner“ stellte.

„Katholische Kirche klinkt sich aus“ — so lautete die Überschrift im „Selber Tagblatt“ — über das kopfschüttelnde Urteil des katholischen Ordinariats von Regensburg.

Eine Woche später fand das traditionelle Porzellinerfest in Selb statt. Auch da sollte am Sonntagvormittag — so wie im vergangenen Jahr — ein ökumenischer Gottesdienst im Bürgerpark gefeiert werden. Daraus wurde allerdings sehr zur Verwunderung der rund 250 Gottesdienstbesucher nichts. Denn kein offizi-


ALPA
FRANZBRANNTWEIN

**Altbewährt und
unentbehrlich!**

eller Vertreter der katholischen Kirche war bereit, ihn mitzugestalten. Im vergangenen Jahr war das noch problemlos möglich. So wie bei unserem 27. Ascher Heimattreffen auch. Es gab allerdings noch einen weiteren Artikel im „Selber Tagblatt“, der lautete „Katholiken im Clinch“. Diesem ist die Erkenntnis zu entnehmen, dass dieses ganze Dilemma dem Pater Francis (Rehau) zuzuordnen ist. Meine Frage: „Wir haben nur einen Herrgott —, wie hätte ER entschieden?“

Auf diesem Wege möchte ich ALLEN Organisatoren, die es wieder ermöglichen, dieses 28. Ascher Heimattreffen nach herkömmlicher Tradition zu gestalten, ein großes DANKESCHÖN aussprechen. Es gehört sehr viel „Mitdenken“ dazu, um alles reibungslos ablaufen zu lassen. — DANKE!

Nachdem sich die Münchner Ascher Landsleute über die jüngsten Begebenheiten wieder beruhigt hatten, konnte die Gmeusprecherin zu einer angenehmeren Unterhaltung überleiten. Sie las wahre Erlebnisse vor. Als erstes „Pflaama“ erlebt naun Kröich. Danach „Zletzt glacht“ — ein Lausbubenstreich und „Van Wöschwaschn“ das die Gmeusprecherin an ein ähnlich erlebtes Ereignis erinnerte und ihren Aschern erzählte. Frau Lieselotte Joachim beglückte uns mit der lustigen Geschichte „Frau Professor fährt in Urlaub“. Zum Abschluss las die Gmeusprecherin ihr Gedicht vor: „Heimat — oh Heimat“.

Es wurde ein langer und sehr unterhaltsamer Heimatnachmittag bei strahlendem Sonnenschein. Vergnügt verabschiedeten wir uns und hoffen auf ein gesundes Wiedersehen. All unseren nicht ganz gesunden Ascher Landsleuten wünschen wir von ganzem Herzen eine baldige Genesung.

Unsere nächsten Treffen finden am 10. Oktober, 7. November und 12. Dezember statt.

Alles Gute wünscht Euch allen
Euere Gertrud!



Heimat — oh Heimat!

Endlich mal wieder die Heimat sehn,
das ist einfach wunderschön.
Über Wiesen, Felder und Auen,
weit in das Heimatland zuschauen.

Sieht auch so Manches ganz anders aus.
Man hat das Gefühl — „Ich bin Zuhause“.
Und schließt man die Augen —
dann sieht man noch mehr.

So wie es einmal war
ist's auch schon lange her.
Man geht die Wege — die bekannt,
mit denen die Kindheit — uns verband.

Der Homberg grüßt uns — er ist ganz nah.
Als wollt er sagen — „Da bist Du ja“.
Ein seltsam heimatliches Glück,
kehrt da in einem — wieder zurück.

Asch hat seinen Charme verloren.
Doch „Kreisel“ — wie wir sie nennen,

sind einige geboren.
Häuser von früher, — die heute noch stehn
Deren Ende ist bald abzusehn.

Eine Freude war es,
nach Bad Elster zu fahren.
Man kann es nun wieder —
wie vor vielen Jahren.

Wie oft bin ich als Kind
diese Strecke gegangen,
In Unterschönbach hat sie angefangen.
Die Zöllner haben mich schon gekannt.

Das ich zu meiner Tante ging — war
ihnen bekannt.

Ich lief — und hüpfte — und sang dabei.
Ich fühlte mich glücklich und vogelfrei.
Bad Elster hat sein Gesicht nicht verändert.

Da hat niemand zum „Räubern“ — Zeit
verschwendet.
Die Stadt blüht auf — wie in alten Zeiten.
So wird sie sicherlich — auch weiterhin
bleiben.

Bei der Rückfahrt — genoß ich — noch
einmal alles klar.
Wer weiß — ob es nicht — das letzte
Mal war.

Gertrud Andres-Pschera

Nostalgische Bilder-Ecke



Vor kurzem habe ich ein Schulbild von meiner Mutter und ihren Geschwistern aus dem Jahre 1920 in Niederreuth gefunden.

Meine Mutter (Jahrgang 1913) ist das zweite Mädchen von rechts. Sie war eine geb. Merz aus Niederreuth, Hausnummer 52. Hinter ihr steht ihr Bruder Edwin, gestorben 1942 in Warschau. Das Mädchen hinter Edwin ist Mutters große Schwester Frida.



Obenstehendes Bild zeigt den Athletenklub von Niederreuth 1929. Namen sind mir leider nicht bekannt.

Eingesandt von Helga Tröger geb. Oertel, 95111 Rehau, ehemals Mähring



Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn



Tuschzeichnung von Adolf Günther

Die Herbstkirchweih

von Hermann Zapf

Während die Sommerkirchweih keine große Bedeutung in Rosbach erlangte, wurde alljährlich die Herbstkirchweih zu einem großen Fest. Der 4. Montag im September war der Termin, nicht der 4. Sonntag. Monate zuvor haben die Marktfiranten ihre Anmeldungen beim Bürgermeisterramt eingebracht. Als zuständiger Marktmeister fungierte der Oberwachmann von der Rosbacher Polizei, Christian Müller, später übernahm dieses Amt der Gemeindegeschäftsführer Reinhold Penzel. Die meisten Firanten hatten bereits ihre Stammpplätze. Früher mussten diese ihre Stände selbst mitbringen und aufstellen; das gab ein uneinheitliches Bild. Im Auftrag der Gemeinde verfertigte dann Zimmermeister Rank eine größere Anzahl zerlegbarer Verkaufsstände. Dadurch wurde eine einheitliche Linie geschaffen. Alle Branchen waren beim Markt vertreten. Am Eingang zum Marktplatz hatte der Konditor Wittmann seinen Stand. Seine guten süßen Sachen waren allseits beliebt. Da gab's Pumpernickel, schön verpackt; gebrannte Man-

deln vom Kessel, Ingwerzucker, und eine besondere Spezialität von Wittmann waren die Cremeschnitten. Ähnliche süße Stände hatten der „Gachernickl“ Gustav Jäger und der Konditor Fritz Krippner, Asch, aufgestellt. Das waren die Stände, die die Kinder bevorzugt haben.

Eine große Anzahl von Verkaufsbuden waren mit Textilien und Konfektion belegt.

Hier sind die Frauen daheim gewesen und manch billiges Stück wurde gekauft. Am Ende des Marktplatzes hatten die Spezialitäten- und Neuheiten-Verkäufer ihr Reich. Viele Menschen umsäumten die zumeist nur auf Tischen aufgestellten Waren. Den sprachgewandten Verkaufskanonen hörte man gern zu.

Viel Raum nahmen die auf dem Boden in Stroh gebetteten Steingut- und Tonwaren ein. Diese Tonwaren, teilweise auch mit Porzellan gelagert, waren bis hinunter zum Riedl-Schmied offen ausgelegt. Das einheimische Geschäft „Kruschwitz“ Christian Rosbach und später Linda Wettengel brachte vor seinem Haus eine große Auswahl in diesen Artikel zum Verkauf.

Nicht zur Freude des Apothekers hatten sich die Reitschule und Schaukel vor seinem Haus aufgebaut, oft mit einigen Schaubuden. Damals mussten die Buben noch die Reitschule anschieben und die Orgel drehen. Es gab einen Heidenspektakel, aber das gehörte dazu, zu einer Kirchweih, wie es die Rosbacher war. Wie eingangs erwähnt, war die Herbstkirchweih auch ein großes Fest für die Familien. Die Hausfrauen mussten die entsprechenden Vorbereitungen treffen. Hähnchen oder Jungenten hatten dran zu glauben. Acht Tage hindurch mussten die Rosbacher Bäcker in Lohn aus dem mitgebrachten Teig der Frauen (in vorher genau festgelegter Reihenfolge) die großen runden Kuchen backen. Diese großen runden Kuchen waren vielfach bestrichen mit Quark, Mohn oder einer Makronenmasse und gefüllt mit Äpfeln. Es gab auch glatte, nur mit Butter geschmierte Kuchen oder solche mit Streusel bestreut. Die Hausfrauen brachten nicht wenig Teig. Meistens wurden 8-10 Stück daraus. Bei der Vielfalt der Kuchen gab es manche Panne. Die oft teuren Streichmassen, wie z. B. Quark- oder Mandelmassen, liefen im Backofen davon. In solchen Fällen hatten die Frauen nicht nur den Schaden; sie wurden vom Bäcker oft mit wenig schmeichelhaften Komplimenten bedacht.

Diese Art der Lohnbäckerei hat es wohl nur in unserer Gegend gegeben.

All die Vorbereitungen der Frauen wurden in Erwartung der Kirchweihgäste getroffen. Von nah und fern kamen zur Kirchweih die Verwandten des Hauses zum Besuch. Da durfte es an nichts fehlen.

Nicht vergessen sollen die Kirchweihkränzchen werden, welche zu gleicher Zeit beim Sörgel, im Arbeiterheim und beim Küß stattfanden. Als die Turnhalle gebaut war, gab es auch dort einen großen Kirchweih-Tanz. Von der ganzen Umgebung, auch von Sachsen, kamen die Mädchen und Buben zum Tanz. Die Säle waren überfüllt. Auch am Montag, schon nachmittags beginnend, wurden die Kränzchen abgehalten. Manche Bekanntschaft kam zustande und nicht selten wurde eine Verbindung fürs ganze Leben daraus.

So war die Herbstkirchweih auch zu einer Ehestifterin geworden.



6 x Kirwa

Vor vielen, vielen Jahren hielten Roßbach, Friedersreuth und Gottmannsgrün zu gleicher Zeit Kirchweih und zwar gab es eine Sommer- und eine Herbstkirchweih. Die Tage waren der 4. Sonntag im Monat Juni und der 4. Sonntag im Monat September. Die Gottmannsgrüner fühlten sich jedoch nach längerer Zeit durch diese Einteilung benachteiligt. Die Roßbacher und Friedersreuther, die anderenfalls eine große Anzahl von Gästen stellen würden, blieben infolge der eigenen Kirchweih aus. Also taten die Gottmannsgrüner einen herzhaften Schritt und richteten sich eine eigene Kirchweih zurecht und zwar am 1. Sonntag im September. Die Ortsbewohner waren zufrieden, die Gastwirte auch. Der Besuch von auswärts hatte sich an den beiden Tagen um das Mehrfache gesteigert. Ein Ortsteil von Gottmannsgrün, Ziegenruck, tat aber nicht mit. Die Ziegenrücker blieben längere Zeit bei der alten Einrichtung. Später setzten auch sie gleichzeitig zur Landkirchweih eine eigene „Kirwa“ fest. Der Ortsteil Kaiser-

hammer, der nach Losau eingepfarrt war, blieb bei der dortigen kirchlichen Einrichtung und feierte Kirchweih am Sonntag vor Kathrein: Ende November. Unsere Nachbargemeinde hatte demnach infolge ihrer sehr getrennt liegenden Ortsteile zu drei verschiedenen Zeiten Kirchweihstage.

Die lieben Friedersreuther, überrascht von den Erfolgen der Gottmannsgrüner, konnten nicht zurückbleiben, und bestimmten den 4. Sonntag im Juli zu ihrer eigenen, der Friedersreuther Kirchweih. Unsere Kirchfahrt hatte es mithin zu sechs Kirchweihtagen gebracht. Das dürfte genug gewesen sein, selbst wenn man bedenkt, dass es damals ja noch nicht so viele Möglichkeiten der Unterhaltung gab, wie in unserer Zeit. Was mir auffällt, dass, nachdem ja das Kirchweihfest ursprünglich auf die Einweihung einer Kirche zurückgeht, es in keinem dieser Ortsteile je eine solche gab.

Heit is Kirwa, morgn is Mark,
wer koa Göld haut, kröigt an Quark,
wer koan Quark will, kröigt an Kaas,
üwamorgn is die Kirwa aas.

Eine versunkene Zeit erwandert:

Auf dem Weg nach Roßbach in Böhmen

Dieser Bericht wurde im Internet gefunden von unserem Roßbacher Landsmann Werner Unger, Frankfurt. Ein junger Hofer, der eigentlich keine Beziehung zu unserem Heimatort hat, machte sich auf die Wanderschaft, um eine ihm völlig fremde Gegend zu erkunden.

Zwischen der nordöstlichen Ecke Bayerns und dem sächsischen Elstergebirge ragt wie ein erhobener Finger der ehemalige Landkreis Asch, heute Teil der Tschechischen Republik, hervor. Terra incognita auf meiner persönlichen Landkarte und daher Grund genug, sich diesen Teil Böhmens so nahe an der Grenze einmal näher anzusehen. Ein Tag im Juli 2008, etwas durchwachsen, teils sonnig, teils kleine Regenschauer, aber nicht kalt. Gewappnet mit einer Wanderkarte verschwinde ich nahe des Dreiländereckes auf einem Waldweg in Richtung Grenze mit dem Ziel Roßbach – heute Hranice genannt. Es sollte ein Tag werden, der einige Überraschungen bereithalten würde.

Nahe der Grenze, auf der bayerischen Seite im Wald ein Soldatengrab, eingefasst von einem eisernen Zaun. Ein deutscher Soldat, gefallen in den letzten Kriegstagen. Das Grab in bestem Zustand, geschmückt mit Eisernem Kreuz, Fahne und Blumen. Ich nehme dies als gutes Omen, ein kurzes Gedenken und auf geht's in Richtung Grenze. Dort erinnert nichts mehr an den ehemaligen Todesstreifen. Nur ein schlichtes Schild mit dem Staatswappen der Tschechischen Republik, den alten Wappen des Königreichs Böhmens und der Markgrafschaft Mähren, zeigt mir, dass ich eine Staatsgrenze überschreite. Keine Schranke, nicht einmal ein echter Grenzpfahl unterbricht den Wanderweg.

Verschwundene Dörfer

Es ist eine einsame Gegend, durch die ich marschiere. In den Jahren vor der Vertreibung bis 1960 verschwanden hier an der Grenze ganze Dörfer. Häuser, ja sogar Kirchen wurden planiert. Ein russisch besetztes Ostpolen, dessen Bevölkerung zur Verfügung stand, gab es bei den Tschechen nicht und verdoppeln konnte man sich 1945/46 auch nicht so einfach. So wurden viele einstmals blühende Dörfer nach der Vertreibung nicht aufgesiedelt und verschwanden von der Landkarte. Bezeichnend, dass ich auf dem ganzen Weg nach Roßbach nur einem einzigen Menschen begegne, einem etwas mürrisch dreinblickenden Teichfischer. Doch die Einsamkeit hat auch ihre Vorzüge, die Natur ist intakt, auf sächsischer Seite ist der ganze Grenz-

streifen Naturschutzgebiet geworden. Durch Wiesen und Wälder von Singvögeln begleitet, ziehe ich dahin und meine Gedanken lasse ich hin zu der Geschichte der hiesigen Gegend schweifen. Der ehemalige Landkreis Asch weist gegenüber den übrigen Landschaften Böhmens einige Besonderheiten auf. Im Mittelalter war das Land Teil des Bayerischen Nordgaues. Die Einheimischen sprachen daher einen Dialekt, anders als die sonstigen Deutschen in Böhmen, mit Anklängen an das Fränkische und Oberpfälzische. Böhmisches wurde das Ascher Land erst im 18. Jahrhundert, als die ansässigen Adligen ihren Status als reichsunmittelbare Ritterschaft verloren. Der Kaiser in Wien war der Ansicht, dass die Untertanen der ehemaligen Reichsritter sicher auch gute Österreicher wären und kassierte das Ländchen, was in diesem Eck des Heiligen Römischen Reiches natürlich Angliederung an das Königreich Böhmen als Teil Österreichs bedeutete. Pech sozusagen, denn erst diese späte territoriale Zuordnung stellte die Weichen für die Vertreibung der einheimischen Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg. Dieses Schicksal wäre den Nachkommen der österreichischen Neubürger erspart geblieben, hätte man die Reichsfreiheit an die Markgrafschaft Bayreuth oder an Kursachsen verloren. Stalin und Roosevelt hatten freilich für solche historischen Feinheiten kein Gespür.

Spuren der Geschichte sind in Roßbach deutlich zu sehen.

Auch Roßbach, dem Ziel meiner Wanderung, sieht man an, dass es einstmals bessere Zeiten erlebt hat. 1910 lebten hier über 4.000 ausschließlich deutsche Bewohner. Heute dürften es weniger als die Hälfte hiervon sein. Auf einem Hügel die Stadtkirche und um die Kirche herum Gräber, westlich neue, mit tschechischen Namen und hinter der Kirche alte Grabsteine, zum Teil große Epitaphie bis zurück ins 18. Jahrhundert. Der Friedhof ist hier verwildert, die Grabsteine teilweise umgefallen, an den deutschen Inschriften haben Wind und Re-



Pfarrhaus



Freundeskreis daheim in Roßbach. Von links: Ella und Fritz Müller, Milda und Otto Baumann, Lina und Walter Stöß, Else und Hugo Rei.



Wiedersehen nach der Vertreibung beim Heimattreffen in Fürstenfeldbruck 1952. Von links: Hugo Rei, Lina und Walter Stöß, Else Rei, Milda Baumann, unbekannt evtl. Frau Müller, Ella Müller; stehend: Otto Baumann und Adolf Müller.

in Spuren hinterlassen, aber nichts ist mutwillig zerstört oder beschmiert. Vor der Kirche eine Überraschung: ein Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges. Ein großes wuchtiges Denkmal aus Stein mit einer Tafel aus dunklem Metall, in der Mitte ein stehender Krieger mit einem Schwert vor dem Körper. Auf der Tafel eine Vielzahl von Namen, ausschließlich deutsche. Wahrscheinlich mehr Namen, als Roßbach heute wehrfähige Männer hat. Etwas heruntergekommen, zugegeben, aber doch ein markantes Zeichen der deutschen Vergangenheit in einer heute tschechischen Stadt. Immerhin hat man es nicht gesprengt, oder die Namen unleserlich gemacht. Auch sonst sind keine Zeichen von Vandalismus erkennbar. Erinnerung an eine bessere Zeit, als Böhmen deutscher und slawischer Herkunft das Land gleichberechtigt bewohnten.

Das Kriegerdenkmal lässt mich wieder nachdenklich werden. Wie steht es eigentlich um die Erinnerungskultur an den Ersten Weltkrieg in Tschechien? Gibt es in den schon vor der Vertreibung tschechisch geprägten Orten Innerböhmens Kriegerdenkmäler für die Gefallenen? Schade eigentlich, dass ich keinen Tschechen kenne, den ich so etwas fragen könnte. Vielleicht wäre dieser Krieg ein geschichtliches Ereignis, das zur Sinnstiftung einer Gemeinsamkeit beider Völker beitragen könnte, jenseits von allen Abscheulichkeiten, die das spätere Jahrhundert für beide noch bereithielt. Ich will hier nichts beschönigen, natürlich gab es unter den Tschechen überproportional viele Verräter. Im Frühjahr 1915 liefen teils geschlossene Züge des Prager Infanterie-Regiments Nr. 28 zu den Russen über. Aber die große Zahl der tschechischen Soldaten des Ersten Weltkrieges blutete und starb am Isonzo und in den Dolomiten, am Pruth, am Dnjestr und in den Karpaten zusammen mit ihren deutschen, ungarischen und kroatischen Kameraden des k.u.k. Hee-

res für das alte Europa. Beispiele für hervorragende Tapferkeit in aussichtsloser Stellung unter tschechischen Offizieren und Soldaten gibt es viele, die heute leider wie so vieles aus jener Zeit völlig in Vergessenheit geraten sind. Dass bei der Revolution 1918 gerade der widerwärtigste Teil des tschechischen Volkes den Ton angab, mit allen weiteren Folgen, ist keine tschechische Ausnahme, sondern findet in den Ereignissen 1918 in Kiel und Berlin eine Parallele. Es ist zum Heulen, dass das Verhältnis beider Völker durch zwei der größten Schweine, die das 20. Jahrhundert hervorbrachte, nämlich Reinhard Heydrich auf deutscher und Eduard Benesch auf tschechischer Seite verseucht wurde. Lieber wären mir Adalbert Stifter und Bedrich Smetana.

Martin Luther getroffen

An der Kirche ein Schild, erfreulicherweise auf Deutsch und Tschechisch, wonach sich im Pfarrhaus ein Schlüssel befindet. Also zurück zu dem stattlichen Gebäude, ein typisches protestantisches Pfarrhaus, gut in Schuss gehalten, das schönste Haus, das ich bislang in der Ortschaft gesehen habe. Ich läute die Glocke und warte. Das Gesicht einer älteren Frau, erscheint in einem Fenster des Obergeschosses. Auf Nachfrage und einem kurzen Gespräch in deutscher Sprache erhalte ich den Schlüssel und betrete das Kirchengebäude. Bereits neben der Innentür eine kurze Beschreibung der Geschichte der Kirche in (ausschließlich) deutscher Sprache – Respekt. In der Kirche keine vergoldeten Seitenaltäre mit Heiligenfiguren, sondern ein großes Ölgemälde Martin Luthers. Wieder eine Überraschung. Der Reformator in dem Land, in dem man die Protestanten nach der Schlacht am Weißen Berg mit dem Eisernen Besen aus dem Land gefegt hatte. Aber die alten Herren von Roßbach waren Protestanten und als das Ascher Land an Österreich fiel, war die

Zeit des strengen „cuius regio, eius religio“ bereits Vergangenheit. Man war schon aufgeklärter und so blieb das Ascher Land bis zur Vertreibung eine der wenigen Gegenden Böhmens und ganz Österreichs mit fast ausschließlich protestantischer Bevölkerung.

Die Kirche hat Platz für mehr Leute, als heute wohl in ganz Nordböhmen evangelischer Konfession sind. Bis unter das Dach füllen drei Emporen den Raum aus. Auch sonst eine typisch protestantische Kirche, nicht barockisiert und mit Kanzelaltar, wie sie auch in einem fränkischen oder sächsischen Kleinstädtchen stehen könnte. Von kunsthistorischer Bedeutung vor allem die Orgel. Mir gehen fast die Augen über, als ich neben der Orgel in einem Schaukasten in (natürlich) deutscher Sprache, eine Verfügung der Gauleitung in Reichenberg aus dem Jahr 1944 entdeckte, wonach die Orgel aufgrund des kunsthistorischen Wertes von der Abgabe von Orgelpfeifen zu militärischen Zwecken verschont bleiben soll. Dass eine solche Verfügung all die Jahre der kommunistischen Herrschaft überdauerte und heute neben der Orgel hängt, widerspricht meiner bisherigen Vorstellung von tschechischer Geschichts- und Erinnerungspolitik.

Die Geschichte einer von der Vertreibung verschonten Familie

Vor der Kirchentür die Frau aus dem Pfarrhaus. Zwischenzeitlich ist auch ihr Mann erschienen, er steht hoch auf einer Leiter und befestigt eine neue Regenrinne an der Kirchenmauer. Schon zum zweiten Mal innerhalb der letzten vierzehn Tage sei die Regenrinne gestohlen worden, so die Frau mit verkniffenem Lächeln. Ihr Mann nimmt die Erneuerung in die Hand, sonst würde sich ja keiner darum kümmern. Ich bin zunehmend erstaunt. Der Klang ihrer Sprache hat keine Ähnlichkeit mit dem harten Deutsch slawischer Muttersprachler. Eher ein deutscher Dialekt, den ich noch

nio so gehört habe. Ob sie nicht Tscheschin sei, frage ich. Ein halbes Lächeln, irgendwie schon. Und dann erzählt sie mir ihre Geschichte, die Geschichte einer der wenigen Familien, die 1946 nicht vertrieben worden waren. Den Grund konnte sie mir nicht nennen, wahrscheinlich besaß ihr Vater irgendeine besondere Fähigkeit, die die Tschechen nicht ohne weiteres ersetzen konnten, ein sogenannter Funktionsdeutscher. In der Familie habe man deutsch gesprochen, außerhalb des Elternhauses war dies verboten. Ihr Deutsch werde auch schlechter, manchmal fallen ihr bestimmte Worte nicht ein. Ob die Kirche denn in Gebrauch sei, frage ich. Einmal im Monat kommt ein evangelischer Pfarrer aus Asch und hält in der Kirche Gottesdienst in deutscher Sprache, so die Antwort. Viele Leute kommen nicht, manchmal bloß drei oder vier. Im Winter findet der Gottesdienst im Pfarrhaus statt. Zuweilen kommen aus den nahen sächsischen Gemeinden Gottesdienstbesucher. Sonst steht die Kirche leer. Die Tschechen, soweit überhaupt kirchenangehörig, sind katholisch. Sie besuchen die katholische Pfarrkirche am anderen Ende des Ortes. So geht die Unterhaltung fort. Der Abschied ist freundlich, mein Interesse an ihrer Geschichte und ihrer Kirche hat sie offensichtlich gefreut.

Nach Norden in Richtung Sachsen verlasse ich Roßbach. Rechts von mir die Höhen des Elstergebirges. In der Ferne schimmert das Erzgebirge auf sächsischer und böhmischer Seite.

Ein Puppenhaus aus Asch

In der Sendung des Bayer. Fernsehens „Kunst und Krempel - Familienschätze unter der Lupe“ vom 7. 8. 2010 im Ballhaus in Rosenheim stellten zwei Frauen ein vierstöckiges Puppenhaus vor. Die Einrichtung war von der 1887 geborenen Großtante ererbt, das Haus kam wohl erst später dazu. In neun Räumen war so einiges angehäuft. Die beiden Expertinnen waren entzückt, besonders über das Sticktischen im Damensalon, wo die Handarbeit zwischen zwei Rollen eingespannt werden konnte, über das Spinett mit den gedrechselten Beinen im Wohnzimmer und den klassischen Biedermeier-Klappsekretär sowie die Sitzgruppe nach Wiener Vorbild, etwa zwischen 1905 und 1910 entstanden. Im großbürgerlichen Schlafzimmer gefiel der Waschtisch mit Marmorplatte. Es gelang der Oma, dieses perfekte Mobiliar im Jahr 1947 mit Hilfe eines Pferdeschlitens zusammen mit Federbetten und Haushaltsgegenständen von Asch nach Hof zu transportieren. Der Wert des Familienschatzes wurde auf 1.500 bis 2.000 Euro geschätzt.

Herbsttreffen in Fürstenfeldbruck

Unser diesjähriges Herbsttreffen findet bereits am **30. September 2010 ab 14.30 Uhr** im Café Rieger, Heimstättenstraße 36, Fürstenfeldbruck, statt. Auf vielfachen Wunsch wurde der Termin etwas vorverlegt. Wir freuen uns auf recht viele Besucher.

Vor 100 Jahren:

Das Natur-Ereignis von 1910

Der Komet „Halley“ – die wundervolle Himmelserscheinung des Jahrhunderts

von Hugo Rei

„Da Komet kimmt – die Welt gäith unta“.

Das waren die vielfach gebrauchten Worte einer in Szene gesetzten Erregung im Verlauf gegen Ende des ersten Vierteljahres 1910.

Ich war damals 15 Jahre alt und bereits ein Jahr in einer Uhrmacher-Lehrwerkstätte im nördlichsten Gebiet Böhmens nahe der böhmisch-sächsischen Grenze, wo diese Kunde genau so von Mund zu Mund ging wie in Roßbach. Die einen brachten die Prophezeiung wohl mit heiterer Mine, die anderen jedoch mit ängstlicher Ungewißheit zum Ausdruck, ja man sprach im Zusammenhang mit der Komet-Erscheinung sogar von kommenden schweren Erdbeben. Gespannt wie Pfeil und Bogen richteten sich allabendlich unzählige Augenpaare gegen den Himmel bis in die Nacht hinein in Erwartung des angekündeten Geschehnisses, aber es zeigte sich nichts.

Trotz vieler abendlicher und nächtlicher Stunden ergebnislosen Wartens gab die Geduld nicht nach und tatsächlich eines Abends im Mai 1910 war es soweit – der Komet war da – Halley erstrahlte in voller Pracht und Herrlichkeit als Stern mit seinem langen goldgelben kräftig wirkenden Schweif, ein wundervolles himmlisches Gebilde welches für mich unvergesslich blieb und mir noch heute in lebhafter natürlicher Erinnerung steht.

Es waren damals anschließend ausgiebig gehaltene Beschreibungen in Heftform – mit dem Foto des Kometen Halley auf der Titelseite erhältlich und da mich diese sensationelle einmalige Gelegenheit äußerst interessierte, hatte ich eine solche Schrift erworben, jedoch ist dieselbe inzwischen in den verlaufenen und teilweise sehr bewegten Jahren verschollen.

An irgendwelche Erdbeben zur Zeit der Erscheinung Halleys kann ich mich nicht erinnern, aber es soll zu jener Zeit, im westlichen damaligen Deutschen Reich – wo meine jetzige Heimat ist – mehrfach ziemlich schwere Beben gegeben haben. Soweit Hugo Rei.

★

Auch meine Mutter erzählte ihr Leben lang von dieser Himmelserscheinung, die sie als Kind sehr beeindruckte und ihr Angst machte. Kurz zuvor war der Bauernhof ihrer Großeltern (Gartenbohn Nr. 112) abgebrannt. Da muss sie wohl einen Schock davongetragen haben, denn sie mied alles, was mit Feuer zu tun hatte. So erschreckte sie auch die Erschei-

nung des Kometen, zumal er ja auch als unheilbringend angesehen wurde. Es geschah aber weiter nichts. Bis zum Beginn des 1. Weltkriegs dauerte es noch vier Jahre. Kündete der Komet bereits den großen Weltenbrand an?

HERBST

Der heiße Sommer ist entschwunden,
Es naht der Herbst mit Sturmesmacht,
Es kürzen sich des Tages Stunden
Und immer länger wird die Nacht.

Grau liegt der Nebel auf der Halde,
Das Grummet ward der Sense Raub,
Doch drüben aus dem dunklen Walde
Erglänzt das gelbe Birkenlaub.

Längst brach liegt der Getreideacker
Und stille wie ein weites Grab,
Nur eine Krähe schreitet wacker
Nach Nahrung suchend auf und ab.

Kein Lerchensang mehr in den Lüften,
Statt Blumenduft Kartoffelrauch,
Es schimmert dort aus braunen Klüften
Schön rot ein Hagebuttenstrauch.

Im Garten an des Hauses Mauern
Erglänzt der Georginen Pracht,
Nicht lang mehr wird ihr Blüten dauern,
Der Frost, er bricht sie über Nacht.

Mit ihren kahlen Wipfeln ragen
Die Bäume traurig in das Grau,
Der Blätter Schmuck, den sie getragen,
Zerstreut der Wind auf Flur und Au.

Und kommen eines Tags geflogen
Viel kleine, weiße Vögeleins
Der Winter ist ins Land gezogen
Und hüllt in Schnee die Erde ein.

Mit einem großen Linnen decket
Der Winter alle Fluren zu
Doch unter ihm die Saat sich strecket,
Denn die Natur hält keine Ruh.

Weckt dann der Lenz mit seinen Strahlen
Die Erde von dem Winderleid,
Kein Künstler kann es schöner malen,
Der Felder grünes Saatenkleid.

Es ist nun dies Vergehn und Werden
Seit Weltbeginn in seinem Lauf
Und nichts hält die Natur auf Erden
Von ihrer Pflicht und Arbeit auf.

Traugott Stöhr

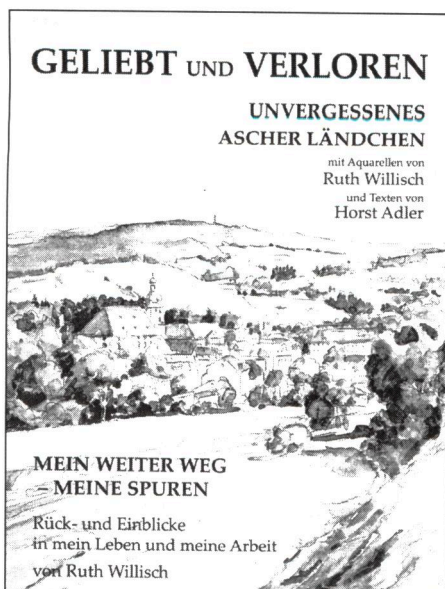
Entnommen der Roßbacher Zeitung Jahrgang 1930

Der bereits angekündigte Bildband
**GELIEBT UND VERLOREN –
UNVERGESSENES
ASCHER LÄNDCHEN**

ist erschienen.

Das Buch umfasst 175 Seiten und zeigt im ersten und zweiten Teil Ansichten aus dem alten Asch und den umliegenden Ortschaften, gemalt von Ruth Willisch nach historischen Vorlagen und mit erklärenden Texten versehen von Horst Adler. Im dritten Teil gibt die Malerin Rück- und Einblicke in ihr bewegtes Leben und ihr kreatives Schaffen. Das Buch ist sowohl in seiner künstlerischen Ausdruckskraft als auch in der Druck- und Papierqualität sehr hochwertig. Es kann zum Preis von 29,90 Euro zuzüglich Verpackungs- und Versandkosten bestellt werden bei:

**Heimatverband des Kreises Asch,
Alfred Ploß, Freiheitsstraße 24, 95100 Selb, Telefon 0 92 87 / 40 70**



BESTELLUNG

Hiermit bestelle ich _____ Exemplar/e
des Bildbandes von Ruth Willisch

GELIEBT UND VERLOREN – UNVERGESSENES ASCHER LÄNDCHEN

zum Preis von 29,90 Euro zuzüglich
Verpackungs- und Versandkosten.

Name: _____

Anschrift: _____

Überweisung der Gesamtkosten auf
das Konto des Heimatverbandes des
Kreises Asch, Konto-Nr. 430 205 187
bei der Sparkasse Hochfranken, BLZ
780 500 00

✂ ————— Bitte hier abtrennen ————— ✂

Bestellung bitte senden an:

**Heimatverband des Kreises Asch
Herrn Alfred Ploß
Freiheitsstraße 24
95100 Selb**

oder telefonische Bestellung bei:

**Herrn Alfred Ploß
Telefon 0 92 87 / 40 70**

Wir gratulieren

Im August:

GOLDENE HOCHZEIT

Am 27. 8. 2010 konnten *Irmgard* und *Karl Grüner* in Olching das Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

Im September:

Zum 87. Geburtstag am 28. 9. 2010 Frau *Elfriede Zeitler*, geb. Schlegel, Brechem.

Zum 84. Geburtstag am 25. 9. 2010 Herrn *Herbert Kummer*, Gernlinden.

Zum 83. Geburtstag am 24. 9. 2010 Frau *Helga Fuchs* geb. Meier, Regnitzlosau.

Im Oktober:

Zum 89. Geburtstag am 31. 10. 2010 Frau *Marianne Pleßgott* geb. Riedel, Aichach.

Zum 81. Geburtstag am 22. 10. 2010 Frau *Elfriede Jackowski* geb. Seidel, Bad Heilbrunn.

Zum 75. Geburtstag am 10. 10. 2010 Frau *Gerda Hensel*, geb. Künzel, Bad Arolsen. — Am 21. 10. 2010 Frau *Erika Winter*, geb. Müller-Moa, München.

Unsere Toten

Am 23. 7. 2010 verstarb Frau *Irmgard Müller*, geb. Ritter, Rehau. Sie wurde am 26. 4. 1926 in Gottmannsgrün geboren.

Tradition in Gefahr — Vogelschießen der Ascher Vogelschützen

Zwei Tage herrliches Wetter hatten die Ascher Vogelschützen zu ihrem Vogelschießen, welches immer am ersten Augustsonntag endet, auch wenn der dazugehörige Samstag noch im Juli liegt — so war es in Asch und diese Tradition wird auch in Rehau fortgeführt. Der Schützenkönig wird mit dem Luftgewehr ermittelt — der Vogelkönig mit der Armbrust auf den hölzernen Adler, gefertigt von der Schreinerei Müller und wundervoll bemalt von Elisabeth Deleroi.

Begrüßen konnte der 1. Vorsitzende Dr. Günter Gräbel bei seiner einführenden Rede viele Ehrengäste auf der Anlage in Eulenhämmer — den 1. Bürgermeister der Stadt Rehau, Michael Abraham, den OB der Stadt Selb, Wolfgang Kreil, Venanz Müller mit Gattin als Vertreter der Bertl-und-Hermann-Müller-Stiftung, welcher die Ascher Vogelschützen sehr viel zu verdanken haben, sowie Horst Adler und Herrn Ploß vom Ascher Heimatverband und Uwe Barnickel als 1. Vorsitzenden der Kreisjägerschaft.

Am Sonntag war der Adler noch in einem recht ansehnlichem Zustand, so dass es nicht nur heuer 179 Pfeile sondern auch viel handwerkliches Zutun des Vogelschützenmeisteramtes unter Gerhard Neupert mit seinem Schützenmeister Peter Silberhorn und Mitglied Bert Riedl bedurfte, bis der Corpus endlich fiel. Auf dem Luftgewehrstand führte an beiden Tagen Udo Reinhardt

Roßbacher Wortschatz

Röllal = kleine Rolle;
oodalfan = abtäscheln;
grodoa = genug;
grodoa scheij = schön genug;
kiressesaua = sehr sauer;
lawet = kränklich;
Pfischapfaal = Pfeil;
gechn = jagen;
blaatschn = leeres Gerede reden;
Pflarn = Haufen;
etzaramal = kürzlich;
gstreckalengs = der Länge nach;
moichnt = schimmlig;
mooch = mag sein;
gisti = spärlich;
Geest = Schaum;
feiabäis = sehr böse;
aimats = jemand;
eiroliern = unbeabsichtigt in etwas hineingeraten;
duspa = finster;
huchtan = hochlupfen;
plaudan = unterhalten;
alla Ried = immerzu;
Dingarich = Steigerung von Ding;
katzadreachsch = gemein;
Pfarzabuag = *Hier muss selbst mein schlau-
es Buch passen. War ein Kind nicht brav,
wurde gedroht: „Die spanne in Pfarzabuag“.
Das war irgendwie zwischen den Beinen ein-
klemmen.*

Regie, um 17 Uhr war denn endlich Schluss mit dem Wettstreit um die Würde des Schützenkönigs, welcher in diesem Jahr ein Luftpistolenschütze wurde. Mit einem 53,1 Teiler wechselte Werner Porsch zum Schützenkönig, in 2009 war er noch Vogelkönig.

Der in Begleitung seines Gausportleiters Markus Kranitzky und dessen Gattin anwesende 1. Gauschützenmeister Walter Benkert übernahm dann auch gerne die Proklamation der Könige. Zum zweiten Male in seinen vielen Schützenjahren wurde Alfred Kretschmann zum Vogelkönig gekürt und Werner Porsch übernahm die Kette von seinem Vorgänger Manfred Richter. Jungschützenkönig bleibt David Bayerthner mit einem souveränen 15,1 Teiler. Der Oberschützenmeister Gerhard Neupert dankte den Majestäten für ein Jahr huldvollen Wirkens: besonders beeindruckt haben die Kutschfahrten bei den Festzügen — und heftete ihnen die Erinnerungskreuze ans Schützenjackett — er dankte auch allen Mitgliedern welche diese beiden Tage durch ihre Mithilfe ermöglicht haben. Er überreichte auch den beiden Mitgliedern Bert und Helmuth Riedl ihre errungenen Nadeln im Leistungsschießen mit der Perkussionspistole und konnte nachträglich auch den Gewinnern des Westernschießens ihre verdienten Pokale überreichen, 1. Platz Gerhard Neupert, Zweiter Manfred Müller und Dritter Wernfried Pußler. Nachgeholt wurde auch die Ehrung der Placierten bei der Gaumeisterschaft 2010 der Vorderladerschützen — auch ihnen überreichte er die Urkunden mit

den dazugehörigen Abzeichen — unter anderem Siegmund Graf dem späteren Bayerischen Vizemeister im Perkussionsgewehr.

Der scheidende Gauschützenmeister Benkert hatte den anwesenden Schützen und Gästen auch Bericht zu erstatten: so unter anderem, dass eine demokratische Partei Deutschlands beim Obersten Deutschen Gericht ein Verbot alle Schützenvereine beantragt hat — sowie den Einzug aller legalen Schusswaffen, welche sich im Besitz von Sportschützen befinden. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an die Weltmeisterschaften der Sportschützen, die zum gleichen Zeitpunkt in München stattfanden.

Benkert konnte anschließend Martha Richter für 25jährige Mitgliedschaft ehren und dem Vorsitzenden der Ascher Dr. Gräbel das Protektorabzeichen für seine Verdienste um das Schützenwesen überreichen. Dr. Gräbel seinerseits ehrte Edgar Pöpel, Altbürgermeister und Mitglied der Ascher mit dem „Goldenen Verdienstabzeichen“ für sein langjähriges Wirken zum Wohle des Vereins. Seinen Dank galt dem Schützenmeisteramt und allen fleißigen Händen, die ohne großes Betteln das Vogelschießen vorbereiteten, durchführten und nachbereiten werden. Das rundum gelungene Fest endete dann mit dem Hinweis, dass der Termin für das „Sauenschießen“ auf den 4. September um 13.30 vorverlegt werden musste. Er bat die Mitglieder bei den im Herbst anstehenden Arbeitsdiensten sich sehr zahlreich zu beteiligen, um den Vereinsetat nicht noch weiter belasten zu müssen.

v. i. S. d. V.: Gerhard Neupert, Berliner Allee 58, 95111 Rehau (Tel. 09283-3618)

AKTUELLES

Neue Grabkreuze auf dem Nassen- gruber Friedhof

Wer den Nassengruber Friedhof besucht wird feststellen, dass viele Gräber, die keinen Stein besitzen, mit neuen Grabkreuzen versehen wurden. Unser Landsmann Walter Thorn hatte bereits in den neunziger Jahren die ersten Sanierungsarbeiten des Gottesackers veranlasst und mit seinen Helferinnen und Helfern durchgeführt. Weil die damals aufgestellten Holzkreuze durch Witterungseinflüsse unansehnlich geworden sind, wurden durch Walter Thorn nun 30 neue Kreuze beschafft, mit den Namen der Verstorbenen versehen und nach Nassengrub transportiert. In drei Tagen mühevoller Arbeit hat er kürzlich zusammen mit seiner Frau und Willi Jung aus Nassengrub die neuen Kreuze an den Gräbern angebracht und damit das Andenken an die Verstorbenen bewahrt.

Dieser außergewöhnliche Idealismus für unsere Landsleute und die unvergessene Heimat verdient besonderen Respekt, Dank und Anerkennung.

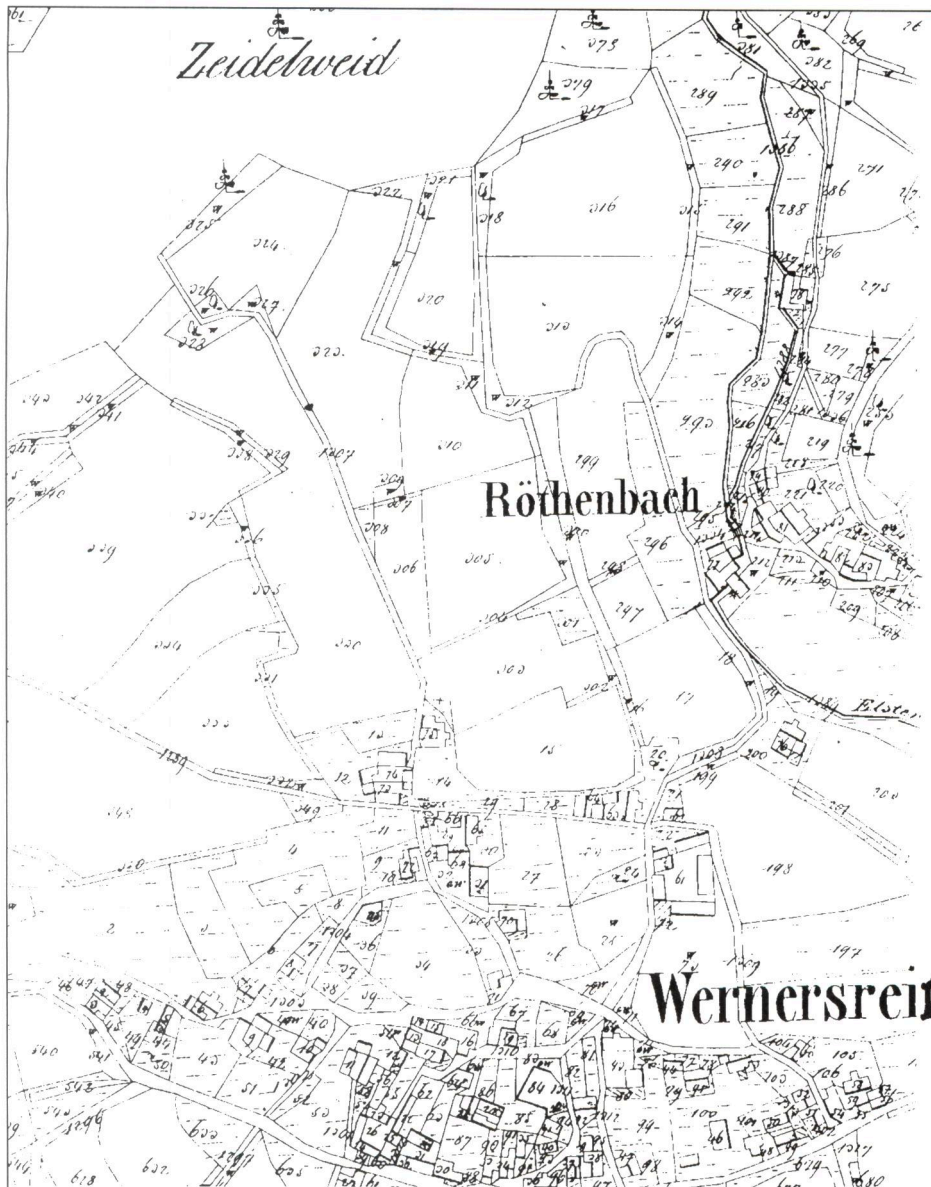
Denksteine im Elstertal (XXVII)

von Prof. Dr. Herbert Braun

Elsterweiblein und Holzweiblein — zwei Sagengestalten verschiedenen Ursprungs

Vorweg: Dankadressen

1. Weil im Wernersreuther Unterdorf die Elster streckenweise rötlich schimmert, hieß dort eine Mühle „Rothenmühle“, der Ortsteil einstmals „Röthenbach“. Diesen vergessenen Namen zu rekonstruieren, kostete mich Tage — da schickt mir Horst Adler aus dem Ascher Archiv einen alten Grundbuchauszug, der das „Röthenbach“ plötzlich amtlich beglaubigt!



2. Die „Roßbacher Ecke“ hat im Ascher Rundbrief 4/2010 zur „Deutung des Roten Baches“ an die sagenhaften Elsterweiblein erinnert. Nach dem Volksglauben habe das Blut eines Elsterweibleins, dem das Eisen eines Roders auf den Fuß fiel, den Bach gerötet. Als „Tatort“ zeigte man einen rostroten Sumpftümpel, „Gsäia“¹⁾ genannt.

Das gibt willkommenen Anlass, die Sagen von Elster- und Moosweiblein zu betrachten.

Die christlichen Moosweiblein

Die zierlichen Sagengeschöpfe, auch „Hulzfraala“ (= Holzfräulein) oder Holzweiblein genannt, gekleidet in Rökchen aus Moos und Flechten, wohnen in hohlen oder entwurzelten Bäumen und suchen gerne die Behausun-

gen der Menschen auf, wo sie sogar im Haushalt helfen. Das Ascher Sagenbuch²⁾ erzählt neun Geschichten, die natürlich hier nicht wiedergegeben werden können, (siehe z. B. Ascher Rundbrief 1/2009, S. 8). Beim Lesen war ich wieder ganz beim Beerenzupfen und Stöckegraben im Harzgeruch der stillen Waldheimat.

„Die kleinen, grauen Holzweibchen waren liebe, freundliche Gestalten, ge-

1) In dem Wort steckt „See“, mit „äi“ wie in Kläi und Schnäi: „Ge-see-ig“, wie es (verstümmelt) in althochdeutsch „gesig“ überliefert ist (Wörterbuch Paul/Betz).

2) Wilhelm Fischer, Aus unserer Ascher Heimat — Sagen und Erzählungen, Asch ca. 1935 (kurz: „Sagenbuch“).

fällig jedem, der ihnen ein Plätzchen am Herd gönnte. Man suchte sie daher ans Haus zu fesseln. Die Bäuerin ließ am Heiligen Abend einen Knödel im Topfe, den holte sich ein Weiblein um Mitternacht, dann hatte die Hausfrau das ganze Jahr Glück. Der Bauer ließ ein wenig Heu auf der Wiese, damit es etwas für sein Bett habe, und die Frau schüttelte abends das Tischuch beim Fenster hinaus und ließ ihm die Brosamen zukommen“ (Sagenbuch 71).

Die Holzweiblein sind Mitbringsel unserer nordbairischen Vorfahren, die ab 1150 unsere blühenden Ortschaften ausrodeten. Den Christen in Klosterdiensten verkörperte sich, ein bißchen abergläubisch, ihr Wald-Element in den gütigen und oft armseligen Weiblein. Auch diese sind fromm und christlich, beten das Vaterunser und finden Zuflucht vor den grausamen Nachstellungen des Wilden Jägers auf Baumstümpfen, denen der Holzfäller beim Fallen drei Kreuze eingehauen hat. Mit (selteneren) Moosmännlein haben sie auch Kinder und bilden so die Holzfällerkolonie ab, in der Ki derliebe zuhause war.

Nordbairische Herkunft verrät auch ihre Verbreitung in Fichtelgebirge und Oberpfalz³⁾, vor allem aber ihr Reden mit den Menschen in nordbairischer Mundart. (Gäih heum und koch dein Kiid an Brei“, sagte das Moosmännlein und holte seine Frau vom Bauernhof.) Oft klagten sie über Hunger, weil die Mägde ihre Schüsseln selber ausleckten. Gab man ihnen einen Laib Brot, brachten sie ihn ausgehöhlt wieder, gefüllt mit Dukaten. Arme Menschen beschenkten sie mit Laub, das sich daheim als Goldstücke herausstellte. Kurzum, sie verstanden und sprachen die nordbairische Sprache.

Die heidnischen Elsterweiblein

Anders die Elsterweiblein: sie sangen, aber redeten nicht. Nie betraten sie menschlichen Wohnraum, tanzten nur nachts im Elstergrund und flohescheu bei jeder Störung, höchstens ein Raunen oder Seufzen verlautend. Zwar dreimal werden gesprochene Worte vermeldet — doch nicht gesprächsweise, sondern wie traumhafte Stimmen aus dem Jenseits („War's Traum, war's Wirklichkeit? Wie Stimmen von Engeln klang's durchs Gebüsch, kam näher, schwebte ferner“, Sagenbuch 126.)

Sie verkehrten mit den Nordbairern nicht auf vertrautem Fuße, sondern „fremdelten“, auch wenn sie die guten Menschen beschützten. Absonderung, Scheu, vollends ihre Sprachlosigkeit lässt erkennen, dass sie nicht Geschöpfe der Nordbairern, sondern der Sorben waren, deren Sprache ja den Deutschen ein unverständliches Raunen war.

3) Dr. Hermann Braun, Im Banne der Berge, Sagen aus dem Sechsamter-, Stift- und Egerland, Marktredwitz 1975, 13 ff., und Emmi Böck, Sagen aus der Oberpfalz, Regensburg 1986 (mit 18 Holzweiblein-Geschichten).

Überlieferung

Für ihre sorbische Herkunft spricht auch, dass in den Sagen der Oberpfälzer keine solchen Schutzgeister vorkommen. Dort sind Nixen (in romantischer Melusinen-Tradition) höchstens verführerische Meerfrauen, die ihre Opfer, dem Wassermann ähnlich, in die Tiefe ziehen.

Die sieben Seiten im Sagenbuch (119-126) entstammen auch nur einer einzigen Quelle, dem Munde der Maria Hädler aus der Unteren Hädlermühle (Wernersreuth Nr. 114). Seiner „Hädler-Großmutter“ lauschte Ernst Martin, von dem seine Tochter Traudl Müller sagt, er sei eine wahre Auskunftei in Heimatdingen gewesen. Er vernahm die heidnische Naturmystik aus Mondschein, Nebelschleiern, Silberwölkchen und Wellengesang, die er kurz vor seinem Tode 1982 in Verse goss:

Wo die alten Erlen säumen
Baches Rand im Elstertal,
tanzt den Reigen unter Bäumen
nachts der Elsterweiblein Zahl.

„hwebend in den linden Winden
sternbeglänzt im frischen Tau
Blütenkränze sie sich binden
bunt und schön im Himmelsblau.

Rasch vorbei die Wellen fließen,
murmeln leis im Elsterbach.
Mücken schwirren auf den Wiesen,
tanzen froh den Nixen nach.

Der Ascher Lehrer und Kulturschaffende Dr. Ferdinand Swoboda, Onkel Ernst Martins, verhalf den Sagen dann zum Abdruck.



Ernst Martin (1906-1982) erlernte zuerst das Schneider-Handwerk und war dann Angestellter im Grundbuchamt von Asch. Er war der Wernersreuther Heimatkundler, unerschöpflich mit seinen Kenntnissen, Anekdoten und Erinnerungen.



Dr. Ferdinand Swoboda (1890-1945) war die geistig überragende Persönlichkeit im Asch der zwanziger und dreißiger Jahre. Seine Impulse bereicherten das kulturelle Leben in unserer Heimat, er spürte Talente auf, regte Ausstellungen und künstlerische Veranstaltungen an, war ihr Motor und oft genug auch ihr handwerklicher Haupt-Mitarbeiter, und er trieb die Herausgabe heimatlichen Schrifttums voran.

Schauplatz

Die Szenerie der Elster-Nixen ist auch auf das oberste Elstertal begrenzt: von der (alten) Quelle im Tannich („Elsterbrunn“), dem sie „entstiegen“, bis Niederreuth. Das war der Hauptweg wandernder Sorben, auf dem sie leichten Abstieg ins Egerische Tiefland fanden, während ostwärts Sumpf und die Steilhänge des Erzgebirges hinderten. Heute wandert sich's reizvoll an Bächen, doch früher aus Zwang, als diese die einzigen Leitlinien durch die Wildnis waren. „Besondere Vorliebe hatten die Sorben für Flüsse und Bäche“ (Tittmann 248) — und sie belebten sie mit ihren Schutz- und Elementargeistern.

Heidentum

Denn heidnisch ist die Vorstellung von Wassernymphen, und heidnisch waren bei uns nur die frühen Sorben.

Schon in der vorchristlichen Antike verehrte das Volk Naturwesen in Gewässern (Nereï-

den), Bäumen (Dryaden), Felsen (Oreaden) und opferte ihnen, um sie gewogen zu stimmen. Sammelname war „Nymphen“, vorgestellt als reigentanzende junge weibliche Schönheiten.

Dasselbe war gemeinslawisch. Anno 1100 schalt der Prager Domherr Cosmas: „Tetka... lehrte das einfältige Volk, Dryaden, Oreaden, Wassernixen anzubeten... Noch heute gibt es viele Bauern, die wie die Heiden sind, so dass der eine Wasser, der andere Bäume und Steine verehrt und ihnen opfert, um Schutz für sich und seine Heimat zu erleben.“ (Chronik Böhmens, IV).

Während des friedlichen deutsch-sorbischen Zusammenlebens im 13. Jahrhundert gelangten diese Vorstellungen fortlebend in die deutsche Sagenwelt.

Fortleben

„Geopfert“ hat noch der Obere Hädlermüller (Nr. 4). „Im Elsterbrunn hauste die Elsternixe. Ihren Wohnplatz hatte der Müller mit Balken ausgezimmert. Einmal kam ein trockener Sommer, dass selbst die Waldbäche immer schwächer wurden. In dieser Not konnte nur die Nixe helfen. Der Hädler ließ ihr einen Melkkübel Milch und einen Ranken Brot hinstellen. Darauf war am nächsten Morgen der Mühlteich voller Wasser und es ließ nicht nach den ganzen dürren Sommer und Herbst hindurch“ (Sagenbuch 119 f.).



Auf Schlafzimmer-Bildern feierten die Wassernymphen um 1900 ihre zeitlose Wiederauferstehung.

Stilvoller ist der Scherenschnitt des Aschers Karl Kraus im Sagenbuch, wiedergegeben im Ascher Rundbrief 4/2010, „Roßbacher Ecke“, 57.



Die Elsterweiblein waren auch Baumnympfen. „So weit die Erlen den Bach säumten, reichte die Macht der gütigen Wesen.“ Einmal brach ein Bursche die Krone einer jungen Erle ab, um Forellen aus dem Uferloch zu scheuchen. Da stand ein klagendes Elsterweiblein mit krampfhaft gebreiteten Armen vor ihm und stieß ein wehmütiges „Ach“ aus. Nachts zerschmetterte ein sturmgepeitschter Fensterladen die frevlerische Hand (Sagenbuch 125).

Schließlich wohnen die Nixen auch in Felsen. Als „Echo von der Zeidelweide“ rufen sie von dort zurück, wenn aus dem Tale Menschenstimmen hallen. „Wer die Zahl der Felsen kennt, weiß, wie viele Elsterweiblein im Tale daheim waren.“⁴⁾

Historische Jahreszahlen

Die Nymphen sind Ausgeburten mythen-schaffender Phantasie und somit zeitlos. Historisch fassbar aber sind die Etappen ihrer „Bedrohung“ durch die Missionstätigkeit.

Ab 1270 ging es durch das Wirken des Deutschen Ritterordens mit dem sorbischen Heidentum rapide bergab. Nur bei den Hädlermühlen in den obersten Talgründen zwischen Salaberg und Himmelreich rettete sich das Sagengut in die deutsche Überlieferung.

Ab 1150 fühlten sich die Sorben durch die einströmenden nordbairischen Roder schon bedrängt. Sie wetterten sicherlich über das Sägen und Hacken, das die Stille des Tales zerriss. Die Klage schlug sich in Sagen nieder:

- ◆ Die Elsterbrunn-Nixe (von den Christen als Hexe verteufelt) war gut zu allen, nur die Köhler konnte sie nicht leiden — weil sie Bäume ummachten.
- ◆ Der Bursche, der eine Erlenkrone abbrach, verletzte den heidnischen Baumfetischismus.
- ◆ Am deutlichsten spricht davon die

4) Ernst Martin, das Echo von der Zeidelweide, Ascher Rundbrief 9/1962.

Sage vom Eisen eines Roders (!), das den Fuß einer Nymphe blutig verwundete, so dass „die Nixen entflohen“.

Um 805 ließ Karl der Große bei seinem Böhmenfeldzug die Elsterwege für die Sorben sperren (IX). Vom Papst zum Kaiser des christlichen Abendlandes gekrönt, rechtfertigte er alle seine Kriegszüge mit der Ausbreitung des Christentums, so dass immer Missionare mitmarschierten.

An den Sperr-Garnisonen wurde also auch gegen das Heidentum gepredigt. Dieser frühe Bekehrungsversuch schlug fehl und erregte unter den ansässigen Sorben Empörung gegen die — aus ihrer Sicht verwerflichen — „Kriegshorden“. In der Endzeitstimmung sahen sie ihre Geister, und damit ihre Identität, dahinschwinden:

„Krieg kam ins Land, das stille Elstertal hallte wider von Kriegslärm . . . Kriegshorden verscheuchten die zarten Wesen“ (Sagenbuch 126).

Dass dies anno 805 gewesen sein muss, lässt sich mittels Ausschlussverfahren erhärten. Andere Kriegsergebnisse kommen nämlich nicht in Frage. Zwar denkt die Volksmeinung bei „Kriegshorden“ stets nur an Hussiten, Schweden, Franzosen, Kroaten. Aber diese kämpften, viel später, in innerkirchlichen Glaubenszwistigkeiten oder Revolutionen, nachdem das Heidentum längst verblichen war und seine Götzen gar nicht mehr „verscheucht“ werden konnten.

Auch den Ort des Geschehens bezeichnen die Sagen. Es war die Niederreuther Talenge am „Rank“ beim Katzenstein, wo an der karolingischen Sperre durchziehende vogtländische Sorben „aufgehalten“ wurden (wovon demnächst berichtet werden wird). Damals „flüchteten“ die Elsterweiblein in die Zeidelweide-Felsen, und: „da war ihres Bleibens nicht länger im Tal . . . Sie vergossen das Wasser aus ihrer göttlichen Schale in den Boden. Dieser spendet noch heute den köstlichen (Niederreuther!) Sauerbrunn“ (Sagenbuch 126). *(Fortsetzung folgt)*

IN MEMORIAM DR. ERNST WERNER

Dem Wunsch des Verstorbenen entsprechend erhielten die Stiftung Ascher Kulturbesitz und der Heimatverband des Kreises Asch zahlreiche Geldspenden anstelle von Grabblumen. Auch im Namen von Frau Erika Werner und der Familien Günther Werner und Gisela Horlemann sagen wir herzlichen Dank für die vielen Beweise der aufrichtigen Anteilnahme und Wertschätzung des Verstorbenen.

halten, so dass die Jugend zu ihrem Recht kam. Nicht selten gab es auch dabei Raufereien. Es wurde gesagt: „Ohne Rauferei woars koa schäina Kirwa.“

Kirwas ies im „Schwarzen Ross“, die Bauern tann gern hetz'n, und schaa gäiht die Rafferei glei lao und es flöing ah schaa die Fetzt'n. Da Wirt, dea huult na Hausknecht hea: „Gäih Kanners pack dean Krempel und schmeiß döi ganze Bande glei asse ass'na Templ!“ Da Kanners rollt die Ärmel nauf, sua woos tout ihm ja recht gfreia und köina fünf Minut'n drauf, lieng alle schaa im Freia. Aff oamal wiad da Kanners blass, sie tann na Wirt vamiss'n, es haout ihm gmacht ja recht vül Spaß, owa ea haout na Wirt miet asse-gschmiss'n.

Dazu noch ein kurzes Gedicht, das der „Gowers“ aus Wernersreuth einmal geschrieben hat:

Af da Kirwa

Wenn Wernerschreither Kirwa woar, gangs allwaal kritesch zou. Die Ascher moußt'n d'Huck vullkröing, sinst äihra woar koa Rouh. Wenn d'Ascher han iah Blascher ghatt, naou gangs gemütle zou.

Richard Heinrich

Im Herbst ist „Kirwazeit“

Schon in früherer Zeit wurde die „Kirwa“ (Kirchweih) an dem Tag gefeiert, an dem die Kirche eingeweiht worden ist. Das war ja in jedem Ort ein anderer Tag und da wurde halt auch schon damals tüchtig gefeiert, oft mehrere Tage. Dies war der Obrigkeit aber gar nicht recht und so wurde 1806 für die Kirchweih ein fester Termin festgelegt, dies ist der 3. Sonntag im Oktober. Man nennt sie deshalb auch die „Allerweltkirwa“.

Die Landbevölkerung hielt sich aber in vielen Gebieten wie z. B. in Franken, Sachsen, im Ascherland, im Egerland und in vielen anderen Gegenden nicht daran und feierte ihre Kirchweih weiterhin an dem Tag wie früher. Auch Dörfer die keine Kirche hatten, hielten ihre Kirchweih wie es ihnen passte.

Meist wurde sie auf den Herbst gelegt, vermutlich weil dann der größte Teil der Ernte eingebracht war. Es gab aber Ausnahmen wie z. B. Neuberg oder auch noch andere Orte. Diese Kirchweihfeste waren halt auch ein Grund einmal auszugehen und da auch an vielen Orten Markt dabei abgehalten wurde, war es für die Landbevölkerung auch ein Anlass einmal einzukaufen. Es war auch der Brauch, die Verwandtschaft aus anderen Orten einzuladen und von ihnen auch eingeladen zu werden. Es gab eben an diesem Tag allerlei Speisen und Gebackenes, was es sonst das Jahr über kaum gab. In den Gasthäusern wurde tüchtig Essen aufgetischt, so das auch viele Stadtleute in die Dörfer am Kirchweihstag kamen. Meist wurde auch „Kirwatanz“ abge-

Wir gratulieren

Hermann Richter 80 Jahre

Am 24. September feiert unser Landsmann Hermann Richter in Büttelborn seinen 80. Geburtstag. Er war Vorsitzender der Ascher Vogelschützen und ist seit vielen Jahren Gmoi-Sprecher und Motor der Ascher im Rheingau und Taunus. Durch die Organisation der monatlichen Zusammenkünfte und die persönliche Betreuung hält er die Gemeinschaft der Landsleute

zusammen und wurde für seine Verdienste bereits im Jahre 2003 mit der Karl-Alberti-Medaille ausgezeichnet.

Zu seinem runden Geburtstag ergeht herzliche Gratulation, verbunden mit den besten Wünschen, vor allem in gesundheitlicher Hinsicht, auch für seine Frau und die ganze Familie.

★

98. Geburtstag: Am 6. 10. 2010 Herr *Alfred Kirchhoff*, Postberg 14 in 08258 Markneukirchen, früher Asch, Bahnlöhwasserwerk.

96. Geburtstag: Am 29. 10. 2010 Herr *Ernst Glässel*, Alfred-Herber-Straße 5 in 65375 Oestrich-Winkel, früher Asch, Bürgerheimstraße 8.

93. Geburtstag: Am 11. 10. 2010 Herr *Armin Baumgärtel*, Heindlstraße 15 in 85276 Pfaffenhofen, früher Asch, Bayernstraße 1683.

90. Geburtstag: Am 18. 10. 2010 Frau *Sigrid Penzel*, geb. Gugath, Poststraße 6 in 87674 Ruderathofen. — Am 29. 10. 2010 Frau *Berta Brummer*, geb. Müller, Afham 26 in 94086 Griesbach, früher Asch, Hindenburgstraße 2240.

89. Geburtstag: Am 8. 10. 2010 Frau *Hildegard Schönecker*, geb. Baumgärtel, Fatimastraße 49 in 81476 München, früher Asch, Rosmaringasse 48. — Am 24. 10. 2010 Herr *Erwin Schindler*, Am Sattelberg 3a in 95111 Rehau, früher in Mährling Nr. 19 bei Asch.

88. Geburtstag: Am 23. 10. 2010 Frau *Anni Steglich*, geb. Buchhart, Elisabethenstraße 4 in 63329 Egelsbach, früher Asch, Hauptstraße 70.

86. Geburtstag: Am 18. 10. 2010 Frau *Anna Viertel*, geb. Müller, Rembrandtstraße 20 in 47877 Willich, früher Asch, Peintstraße 695.

85. Geburtstag: Am 15. 10. 2010 Frau *Erika Mader*, geb. Lang, Ludwig-Thoma-Straße 9 in 97422 Schweinfurt, früher Asch, Freiligrathstraße 1810. — Am 21. 10. 2010 Frau *Emmi Kanzmeier*, geb. Keil, Hammersteinstraße 7 in 31137 Hildesheim, früher Niederreuth Asch.

75. Geburtstag: Herr *Richard Heinrich*, Bergstraße 7 in 95100 Selb-Plößberg, früher Niederreuth bei Asch.

70. Geburtstag: Am 4. 10. 2010 Herr *Gernot Korndörfer*, Rosenstraße 4 in 95100 Selb-Vielitz, früher Schildern Nr. 14 bei Asch.

65. Geburtstag: Am 16. 10. 2010 Herr *Werner Zeitler*, Schöne Aussicht 2 in 65597 Hünfelden.

★

NIEDERREUTH gratuliert:

95. Geburtstag: Frau *Lina Heinzmann* geb. Fischer (bei Pfaffenhansel).

91. Geburtstag: Frau *Helene Singer* geb. Müller (Ascherstraße).

89. Geburtstag: Herr *Ernst Kremling*.

84. Geburtstag: Frau *Inge Waxenberger* geb. Maisner.

83. Geburtstag: Frau *Gerda Halasch* geb. Goßler (Gonas). — Herr *Arnold Goßler* (Geipel).

79. Geburtstag: Herr *Richard Voigtmann*.

77. Geburtstag: Frau *Erika Klügl* geb.

Voigtmann. — Herr *Friedrich Zöfel* (Biener).

76. Geburtstag: Herr *Rudi Unterstab* (Ascherstraße).

75. Geburtstag: Herr *Erich Hollerung*.

An alle Geburtstagskinder, die hier nicht genannt sind, ebenfalls herzliche Gratulation.

SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Hochfranken, BLZ 780 500 00.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Pfaffenhofen-Asch, Sparkasse Pfaffenhofen, Konto-Nr. 9 107 608, Bankleitzahl 721 516 50

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 203 349 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz: „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Konto-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Für Mitarbeit zum Erhalt des Ascher Rundbriefes, Dank für Geburtstagswünsche und sonstige Spenden: Rudolf und Hannelore Müller, Offenburg, in Gedenken Dr. Werner 30 Euro — Rudolf Müller, Offenburg, Dank für Geburtstagswünsche 30 Euro — Karlheinz Kastner, Martkredwitz 10 Euro — Else und Helmut Lederer 10 Euro — Elfriede Strehle, Baindt 20 Euro — Brita Ludwig, Kulmbach 20 Euro — Ludwig und Edda Gemeinhardt, Bad Brambach 20 Euro — Helmut Martin, Nidderau 25 Euro — Prof. Hans Gebhard, in Memoriam Ernst Werner 25 Euro — Klaus Steiner, Frankfurt/M 50 Euro — Richard und Amelie Geupel, Fürstenfeldbruck 30 Euro — Gisela Hendel, Laufen 10 Euro — Lisette Wölfel, München 10 Euro — Irmtraud Storch, Deizisau 20 Euro — Friedrich und Gerhild Euler, Bad Nauheim, in Gedenken an Dr. E. Werner 20 Euro — Gerhard Chalupa, Walldürn 20 Euro — Dr. Marianne Zörner, Innsbruck 20 Euro — Elfriede Rathauesky, Hamburg 20 Euro — Lydia Würthenberger, Isny 20 Euro — Gerhard und Elisabeth Pischtak, Cornberg 25 Euro — Gertrud Hentschel, Bad Brambach 5 Euro — Horst und Hella Meiler, Blankenhain 10 Euro — J. Schalk, Schrobenhausen 15 Euro — Ilse Cuntz, Friedberg 20 Euro — Ludwig und Helga Kneitinger, Abensberg 30 Euro — Hans Zimmermann, Straubing 50 Euro — Richard und Maria Albrecht, Ansbach 15 Euro — Emmi Klier, Schönwald 20 Euro — Otto und Elfriede Wießner, Hof 20 Euro — Anton Hörl, Münchenbernsdorf 20 Euro — Gustaf Lederer, Spangenberg 25 Euro — Walter und Ursula Thorn 50 Euro — Hermann Zeidler, Alsfeld 100 Euro — Emmi Kanzmeier, Hildesheim 10 Euro — Peter Hucker, Bielefeld 20 Euro — Reinhold Walter 25 Euro — Gertrud Raditsch 30 Euro — Ascher Gmoi, München 40 Euro — Ludwig und Helga Kneitinger, Abensberg, Dank für Geburtstagswünsche 50 Euro — Else Baumann 10 Euro — Horst und Sabine Fleißner, Farsleben 20 Euro — Herbert Ploß 20 Euro — Richard Ernst Kruschwitz, Leipzig 30 Euro — Siegfried Grimm, Wittislingen 40 Euro — Hermann und Rose Rich-

ter, Büttelborn 40 Euro — Heinz Leupold, Hof 45 Euro — Else Hahn, Frankfurt/M 10 Euro — Angela Jobst, Wien 20 Euro — Lieselotte Ludwig, Vilsbiburg 20 Euro — Erich Klier, Nürnberg 20 Euro — Margarethe Härtel, Dinkelsbühl 20 Euro — Andreas Reinhold, Maintal 20 Euro — Dr. Gottfried Ploss, Königstein 50 Euro — Walter Ploss, Spende 50 Euro — Erika Rubner, Eggenfelden 10 Euro — Gudrun Börner, Zwickau 15 Euro — Walter und Ilse Fritsch, Stuttgart 20 Euro — Wilhelm und Helene Schütz, Rüdeshheim am Rhein 30 Euro — Emilie Röhl, Cottbus 100 Euro — Anni Schlosser, Selb 10 Euro — Irmgard Grabengießer, Wolmirstedt 20 Euro — Gerlinde Walter, Neuenmarkt 20 Euro — Gertrud Höhn, Kassel 10 Euro — Margarethe Gruender, Seeheim-Jugendheim 50 Euro — Ilse Rudersdorf, Waldbrunn 20 Euro — Johann und Ingrid Stiegelmaier, in Gedenken der Eltern Herbert und Irma Ludwig 50 Euro — Helmut Müller, Nürnberg 50 Euro — Irmgard Knutz, Runkel 10 Euro — Linda Förster, Schlitz 15 Euro — Erika Steinmetzer-Pußler, Bad Soden 15 Euro — Wolfried Wagner, München 20 Euro — Paul Geyer, Wiesbaden 20 Euro — Gerda Tersluisen, Ahlen 50 Euro — Irmgard Hahn, Schwabach 50 Euro — Alfred und Margarethe Martin, Ilfeld 10 Euro — Anni Hager, Schwarzenbach 10 Euro — Elfriede Roth, Hof 15 Euro — Elfriede Strobel, Eichigt 30 Euro — Gertrud Jodl, Sonthofen 50 Euro — Helga Jacob, Stuttgart 50 Euro — Else Ploss, Schönwald 10 Euro — Hilmar und Helga Troeger, Rehau 10 Euro — Ingrid Heine, Bebra 25 Euro — Bruno Wunderlich, Sauglau 10 Euro — Ascher Vogelschützen e. V., Rehau-Eulenhämmer 20 Euro — Erich Hendel, Esslingen 25 Euro — Erwin Herlicska, Ostfildern 10 Euro — Ingrid Geus, Bamberg 20 Euro — Karl und Gerda Schwab 30 Euro — Helga Trunka, Erlangen 30 Euro — Otto Weidhaas, Tauberbischofsheim 5 Euro — Richard Adler, Wackersdorf 50 Euro — Paul Rogler, Selb, in Anerk. Reinhard Grimm, Endermünde 10 Euro — Emmi Klier, Schönwald, in Gedenken an Schulfreundin Olga Summerer 50 Euro — Ernst Glässel 20 Euro — Anna Pawelka 10 Euro — Emilie Jäger 20 Euro — Anna Friedrich, Wiesbaden 20 Euro — Helga Steger, Weinheim 25 Euro — Anni Hadwiger, Traunstein 50 Euro — Gerhild Euler, Bad Nauheim 10 Euro — Wilhelm Wurlitzer, Sörewald 30 Euro — Otto-Walter Hannemann, Ainring 50 Euro — Erika Hagen, Bad Alexandersbad 10 Euro — Gerhard Dötsch, Alzenau 25 Euro — Irmgard Heidl, Erbsdorfergrund 20 Euro — Emmi Klier, Klagenfurt 20 Euro — Alois Schirmer, Giengen 30 Euro — Friedrich Geipel, Thiersheim 20 Euro — Ulrike Martin, Coburg 20 Euro — Ilse Bischoff, Lübbecke 10 Euro — Wilhelm und Rita Angl, Königsbrunn 25 Euro — P. Donath, Bruchsal 100 Euro — Hans und Lieselotte Dietrich, Rehau 25 Euro — Gustav und Ingeborg Nickerl, Odenheim 50 Euro — Lina Finke, Mühlhausen 10 Euro — Gerda Frank 20 Euro — Luise und Horst Hofmann, Giesen 15 Euro — Walter Czerny, Nürnberg 10 Euro — Berta Brummer, Griesbach 20 Euro — Gerda Rau, München 25 Euro — Barspenden Schumannabend 80,50 Euro — Elfriede Hacia, Alsfeld 5 Euro — Harald Procher, Weinheim, für Geburtstagsw. Zumpo/Panzer 80 Euro — Wilhelm Böhm, Fulda 100 Euro — Anneliese Kindler, Ludwigsburg 30 Euro — Herbert Ploß, Solingen 30 Euro — Hannelore Strele, A-Nassereith 14,60 Euro.

Für Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Alfred Kretschmann 10 Euro — Oberbürgermeister Wolfgang Kreil 50 Euro — Werner Porsch für Geburtstagswünsche 30 Euro — Gerhard Neupert 10 Euro — Alt-Bürgermeister Edgar Pöpel 15 Euro — Bürgermeister

Postvertriebsstück
Verlag Ascher Rundbrief
Grashofstraße 11
80995 München

B 48294

Gebühr bezahlt

Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstr. 11, 80995 München
PVSt, DPAG, Entgelt bezahlt, 48294

*48294##0002381#0111000000#0910*14
Herrn
Dietmar Böhm
Kienwerder 6
17268 Mittenwalde

###

Michael Abraham, Rehau 50 Euro — Manfred Richter 50 Euro — Heimatverband Rehau 50 Euro.

Für die Ascher Hütte: Richard und Helene Steinhauser, Sigmarszell, als Dank für Glückwünsche zum Geburtstag 50 Euro — Erna Bernhardt, als Dank für Glückwünsche zum Geburtstag 20 Euro — Otto-Walter Hanemann, anlässlich 50-jähriger Mitgliedschaft 50 Euro — Gerda Karina Hederer 50 Euro — Edith Knorn, statt Grabblumen für Frau Olga Summerer von Robert und Ingrid Summerer und Frau Edith Knorn 200 Euro.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Brunhilde Künzel und Silvia Sack, Spende für Frau Irmgard Müller, Rehau, 30 Euro — Margit Crasser, Spende für Frau Irmgard Müller, Rehau, 20 Euro.



*Eines Morgens wachst du nicht mehr auf.
Die Vögel singen weiter, wie sie gestern sangen.
Nichts ändert dieses Tages neuen Lauf.
Nur du bist fortgegangen.*

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserer lieben Schwester

Hilde Panzer

* 18. 5. 1920 † 20. 7. 2010

Markredwitz, Martin-Luther-Straße 9

**Dr. Walter Panzer
Helmut Panzer
mit Familien**

Die Beerdigung hat im engsten Familienkreis in Wunsiedel stattgefunden.

*Die Menschen, die mich liebten, sollen mich nicht vergessen,
denen, die mich umsorgten und besuchten, danke ich,
denn ich habe die Reise angetreten zu dem Ort,
wo es weder Schmerzen noch Dunkelheit gibt.*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und allerbesten Oma

Frau Irmgard Müller geb. Ritter

* 26. 4. 1926 † 23. 7. 2010

Rehau, Drosselweg 2, Schönwald, den 24. Juli 2010

In Liebe: **Brunhilde und Dieter Künzel
Silvia und Joachim Sack mit Michaela
Adele Künzel**
im Namen aller Anverwandten

Die Trauerfeier fand am 27. Juli 2010 in der Aussegnungshalle Rehau statt. Für alle Anteilnahme herzlichen Dank.

*Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist Erlösung eine Gnade.*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner lieben Mutter, Schwiegermutter, Tante und Schwägerin

Olga Summerer geb. Gerstner

* 12. 8. 1922 † 6. 7. 2010

Im Namen aller Angehörigen:
**Gertraud Mai geb. Summerer und
Johannes Mai**

Spenden bitte zugunsten der Ascher Hütte.

Kondolenzadresse: Gertraud Mai, Amselweg 4, 64390 Erzhäusen.

Traurig nehmen Abschied von Frau

Ilse Kraft

* 17. Juli 1925 † 23. Juni 2010



Ingolstadt

In liebevoller Erinnerung:
Harald Schade, Sohn,
mit **Cordula
Philip Schade**, Enkel,
mit **Helena, Irina und Julian
Sebastian Schade**, Enkel,
mit **Irma und Sophia Amalia
Constantin Schade**, Enkel,
mit **Barbara und Mia**

Die Beerdigung fand am Montag, dem 28. Juni 2010 im Stadtfriedhof in Ansbach statt.

Am 13. 7. 2010 verstarb unsere liebe Bekannte und Freundin,

Frau Marianne Geipel geb. Lahm

im Alter von 96 Jahren.

In stiller Trauer:
**Alle Freunde und Bekannten
Emil Beilschmidt (Betreuer)**

35232 Dautphetal-Dautphe
früher Asch

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhäuser bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 27,— Euro, halbjährig 14,— Euro, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 14 28 51, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Schriftleitung Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Anschrift wie oben. Bankverbindung: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.